Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf für Halle und Regierungsbezirk Merseburg. Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 33. Halle, Freitag den 9. Februar. 1883.

Zur Reform der Kommunalsteuern in Halle.

Will man eine durchgreifende Reform des in unserer Stadt für die Bedürfnisse des Gemeinwesens eingeführten Steuersystems bewirken, d. h. nicht sowohl die ungerechte Miethssteuer ganz beseitigen, sondern auch eine Verminderung der directen Gemeindeabgaben herbeiführen, ohne auf der andern Seite die Einnahmen der Stadt zu schmälern, so giebt es nur einen einzigen rationellen und sicher zu diesem Ziele führenden Weg: man entschließe sich, die hauptsächlichsten Bedürfnisse der Stadt aus indirecten Steuern zu befriedigen. Welchen Nutzen ein auf dieser Basis beruhendes Steuersystem den Kommunen zu gewähren im Stande ist, davon hat uns die Finanzgeschichte der Vergangenheit und Gegenwart in überzeugendster Weise unterrichtet. Verhältnißmäßig günstig hat sich noch immer der Haushalt der Städte überall da gestaltet, wo man ihnen besondere Arten von indirecten Steuern zu ausschließlicher Ausnutzung überließ. Wir wollen hierbei von den in dieser Beziehung im Auslande z. B. in Frankreich geltenden Grundsätzen ganz absehen und nur nebenbei erwähnen, daß das gewaltige Stadtbudget der Weltstadt Paris, das bekanntlich den Staatshaushalt der meisten deutschen Bundesstaaten erheblich übersteigt, zu vollen drei Viertheilen durch die Ergebnisse der Octroi und städtischen Licenzsteuer gedeckt wird. Es giebt indeß auch in Deutschland mehrere Städte, in denen indirecte Steuern für ihre Sonderzwecke erhoben werden und zwar ohne daß dadurch irgend ein besonderer Druck auf die localen Preisverhältnisse ausgeübt wird.

In diesem Betreff darf das, noch dazu ziemlich stark demokratisch angehauchte Gera als ein gradezu klassisches Beispiel gelten. Diese Stadt ist vor vielen anderen ausgezeichnet durch die Zahl ihrer gemeinnützigen Anstalten, durch die Vorzüglichkeit des städtischen Schulwesens, welches auch äußerlich in ebenso zweckmäßigen, als reich ausgestatteten Schulgebäuden seine Pflege findet, und durch manche andere Einrichtungen, die mit städtischen Mitteln ins Leben gerufen sind oder doch gefördert werden. Das Vermögen der Stadt ist nur ein mäßiges, nichtsdestoweniger betragen die Zuschüsse zu den directen, völlig nach preußischen Grundsätzen normirten Staatsabgaben durchschnittlich nicht mehr als 80—90 Procent, obwohl es dort keine Miethssteuer giebt. Verhältnißmäßig sind die Ausgaben für das Volks- und Mittelschulwesen dort ungleich höher, wie in Halle; dasselbe gilt von der Polizeiverwaltung u. s. w., aber daß man dort mit den eben genannten Steuerzuschlägen auskommt, hat einzig und allein darin seinen Grund, daß man so verständig ist, von allen in die Stadt eingeführten Verbrauchs- und vielen Gebrauchsgegenständen eine Abgabe zu erheben. Jeder Hectoliter Bier, Wein oder Spiritus, jedes Quantum Fleisch, Wildpret, Geflügel, Fische, Mehl, Früchte, Getreide, Kohlen, Bausteine u. s. w. wird mit einer Eingangssteuer belegt; nicht einmal der Scheuersand und die Kehrbesen sind ausgenommen. Weil man fast alle Gegenstände besteuert, so sind die einzelnen Steuerbeträge relativ niedrig, nichtsdestoweniger kommen sehr bedeutende Summen ein, ohne daß, wir wiederholen, die Preise dort höher sind, wie anderswo. Als Kuriosum sei erwähnt, daß die Brodpreise, damals als der Reichsgetreidezoll zu dem städtischen Getreidezoll noch hinzu kam, sogar noch heruntergingen und zwar ziemlich weit unter das Niveau der Brodpreise in anderen thüringischen Städten; es wurde damals nämlich grade eine Dampfbrodbäckerei eröffnet, die mit billigsten Preisen auftrat und deren Konkurrenz die obigen Bäcker durch Herabsetzung auch ihrer Preise abzuwehren suchten, — Beweis, daß die locale Preisbildung nicht nach den Theorien liberaler Doctrinäre vor sich geht, sondern allein durch die localen Verhältnisse bedingt ist. Doch dies nur beiläufig.

Wenn wir nun auch nicht die völlige Nachahmung Geraer Steuereinrichtungen für Halle anrathen wollen, so weisen uns die letzteren doch die Wege, auf denen auch wir zu einem rationelleren Kommunalsteuersystem gelangen können. Wir haben in Halle einstweilen noch gar nicht nöthig, alle Consumtionsgegenstände mit einer Eingangsabgabe zu belegen. Wenn wir nur dem Beispiele einzelner Städte des westlichen Deutschland folgen, die wegen des innerhalb ihrer Mauern pulsirenden lebhaften Geschäftslebens den Blick für die praktischen Bedürfnisse der Bevölkerung schon mehr geschärft haben und durch empfindliche Lehren befreit von doctrinären Bedenken, theils bereits in ähnlicher Weise, wie die Pariser vorgegangen sind, theils im Begriff stehen, dies zu thun, d. h. die beschlossen haben, einzelne ergiebige Finanzobjecte zum Gegenstand einer indirekten Kommunalbesteuerung zu machen, so wird auch uns schon wesentlich gedient sein. Ihr Augenmerk haben diese Städte in erster Reihe auf das Zunächstliegende, auf eine Besteuerung der geistigen Getränke gerichtet. Es ist notorisch, daß dieselben eine höhere Besteuerung noch mit Leichtigkeit ertragen, was bekanntlich auch von allen Parteien im Reichstag und Landtag stets rückhaltlos anerkannt worden ist. Wenn sich die liberalen Parteien dort wiederholt gegen Erhöhung der Bier- und Einführung der Schanksteuer als Staats- oder Reichssteuer ausgesprochen haben, so geschah dies hauptsächlich, weil sie das Bier nur in Verbindung mit dem Spiritus höher besteuern, die Getränksteuern im Allgemeinen aber hauptsächlich für die Zwecke der Communen reserviren wollten. Dies ist z. B. ganz evident wieder bei Berathung der sogenannten Licenzsteuervorlage hervorgetreten.

Und in der That würde sich auch die Einführung einer Kommunalgetränksteuer für Halle besonders empfehlen. Im Laufe des letzten Jahres sind in den 14 hiesigen Brauereien 19267 hl obergährigen und 117984 hl untergährigen Biers, zusammen 137251 hl Bier gebraut worden. Hierzu kommt noch der Import von auswärtigem Bier. Authentische Nachweise liegen darüber allerdings nur mit Bezug auf das mit Begleitschein eingeführte Bier vor, während das mit Uebergangsschein hierher gekommene Bier nicht zur Anschreibung gelangt ist. Aber die Menge des ersteren Biers betrug auch noch rund 10000 hl und da man die des letzteren mindestens auch noch auf 15 bis 20000 hl veranschlagen kann — denn es gehören dahin hauptsächlich die aus Baiern eingeführten Biere, so greifen wir wohl nicht fehl, wenn wir die Summe des in Halle producirten und consumirten Biers rund auf 170000 Hectoliter veranschlagen. Würde die Stadt von jedem Hectoliter nur eine Steuer von 1 Mark erheben, so wird dies schon eine Einnahme von 170,000 Mark bedeuten, und dabei jedes Liter doch nur mit 1 Pfennig, ½ Liter mit ½ Pfennig, jedes Seidel, welches gemeinhin nur ⅜ Liter ausmacht, mit ⅜ Pfennig besteuert sein, d. h. mit einem Betrage, welcher gar nicht ins Gewicht fällt.

In Emden hat die städtische Vertretung soeben beschlossen, jedes Hectoliter Spiritus, welches die Thore der Stadt passirt oder in der Stadt fabricirt wird, mit einer Steuer von 8 Mark 73 Pfennigen zu besteuern. Entschlösse man sich auch bei uns zugleich zu einer ähnlichen Steuer, so würde der Stadtsäckel mindestens um weitere 100,000 Mark bereichert werden, und wählt man endlich noch eine Schlachtsteuer, die für jeden Centner Fleisch etwa mit 3 Mark zu bemessen wäre, so würde sich bei einem Konsum von nur 50,000 Centner Fleisch pro Jahr die Einnahme aus der Steuer noch um etwa 150,000 Mark vermehren, so daß man, wenn man auch eine mäßige und den obigen Sätzen entsprechende Weinsteuer einführte, aus den indirecten Steuern rund 450,000 Mark erzielen könnte, d. h. einen Betrag, welcher die Miethssteuer mehr, wie ersetzte und auf die Preisverhältnisse der genannten Consumtibilien doch keinen nennenswerthen Einfluß ausübte.

Unseres Erachtens würde sogar eine Biersteuer von 1½ Mark, welche das einzelne Seidel mit ⁶/₁₀ Pfennig belastete, noch keine Erhöhung der Bierpreise bedingen, denn würde das Seidel mit einer Idee von Schaum mehr angefüllt, so würde der Wirth voll auf seine Rechnung kommen und der Gast keinen Grund zu Einwendungen haben, während der Stadt weitere 80000 ℳ zuflössen, die bequem zu einer Verminderung der directen Gemeindeabgaben verwandt werden könnten.

Dem Steuerzahler würde also sowohl dadurch, wiedurch den gänzlichen Fortfall der Miethssteuer ein großer Nutzen erwachsen, und die Erhebung dieser indirecten Steuern zugleich ohne jede Belästigung des Publikums vor sich gehen können; denn die Getränksteuer ließe sich, wie bisher, durch die Steuerbeamten in den Productionsräumen und Steuerhöfen bewirken, und die Schlachtsteuer fände nach Errichtung eines Schlachthauses, die ja doch unumgänglich ist, auf die leichteste Art ihre Erledigung.

Der Gesetzgeber hat es den Kommunen bereits freigegeben, die Schlachtsteuer auf ihren Antrag als Kommunalsteuer wiedereinzuführen; in Hinblick auf die Getränksteuer bezweifeln wir nicht, daß der Minister des Innern jedem auf Einführung derselben an ihn gerichteten Verlangen bereitwillig Raum geben würde. Genug, der Verwirklichung unsers Vorschlages stehen praktische Schwierigkeiten in keiner Weise entgegen und seine Vorzüge sind so evident, daß ihm gegenüber alle Bedenken unfruchtbarer Theoretiker verstummen müssen.

5]

Verschneit — Verweht.

Roman von **E. Vely.**

(Fortsetzung.)

„Und sein Rathgeber," hätte Napoleone hinzufügen mögen, nachdem ihr forschender Blick über das hochmüthige Gesicht da vor ihr geglitten war. Sie war als „Maler" ein guter Physiognomiker, aber sie erfaßte nebenher auch sofort mit dem richtigen Instinkt der Frau.

Sie gab ihm seinen Gruß mit gleicher vornehmer Kälte zurück.

Der Baron sprach einige undeutliche Worte, unter denen nur das „plaisir" etwas vornehmlicher klang, und Napoleone wußte sofort, daß diese Art der Frau „ohne Herkunft" galt.

„Onkel Kunibert, ich glaube, auch Dir für die Arrangements dankbar sein zu müssen", sagte der Graf.

„Dankbar, pas du tout!" erwiderte der alte Herr, „die Ehre des Hauses erfordert mehr, als sich im Moment geben ließ, dazu das ungünstige Wetter", — er hustete leicht, als wolle er über eine Verlegenheit hinweg, und setzte hinzu, Napoleone einen Blick gönnend:

„Eine herrliche Lage, von hier ein point de vue, der süperb ist!" —

„Ja", entgegnete Napoleone, „solch enthusiastische Beschreibung, wie Hans auch von dem Schlosse gemacht — ich dachte, Heimathgefühl und Phantasie hätten mitgewirkt und bin nun doppelt überrascht."

„Hans — Hans?" fragte der Baron und sah das Paar zweifelnd an.

Der Graf lachte. „So nennt mich Napoleone, cher oncle!"

„Johann Kraft bist Du getauft; ich selber war Zeuge — und bisher war es nie usance, eine Veränderung —"

Da er nicht vollendete, entgegnete Napoleone mit einem Lächeln: „Es klang so barbarisch, Kraft — so reckenhaft, und alles Andere liegt meinem liebenswürdigen Gemahl näher, als das Spielen mit rüder Körperstärke."

„Hm, hm!" Dann ein neuer Hustenanfall, und endlich langsam und gedehnt: „Ich begreife vollkommen, daß Sie für Traditionen und Gebräuche einer alten Familie kein — nun Pardon — kein Verständniß haben können — wir jedoch, — es berührt peinlich, changements zu gewähren. Passons là dessus — Sie werden einsehen, daß Sie sich hier an Manches zu gewöhnen haben, was Ihnen bisher fremd war, und mit gutem Willen — au revoir, Kraft!"

Graf Gerboldingen eilte, dem alten Herrn dienstbeflissen die Thüre zu öffnen, vielleicht wollte er damit selber über das Peinliche der Situation hinweg. Napoleone stand unbeweglich, sie warf einen Blick an sich hinunter, noch war sie in der Reisehülle — dann auf die roth, blutigroth beleuchtete Landschaft — es war, als komme ihr ein Fluchtgedanke. Als aber der Gatte zu ihr zurücktrat, legte sie ihre Hand auf seinen Arm und sagte:

„Führ' mich in das Zimmer, welches ich bewohnen werde, Hans!"

Wie im Traume war sie gegangen, hatte dann den Gatten gehen sehen, und erst nach einer Weile war sie aus der Erstarrung erwacht.

Wie sie jetzt zurückdachte, geschah es mit einer Objektivität, als sei sie eine Fremde, die über „jene Napoleone" etwa erzählen könne.

Napoleone hatte ihr Reisekleid gewechselt, sie erinnerte sich jetzt, daß man ihr eigentlich dabei helfen wollte, eine Zofengestalt mit einem jener herkömmlichen lächelnden Gesichter hatte sich, als von „der Frau Baronin gesandt", ihr präsentirt, war aber mit einem Kopfschütteln abgewiesen worden.

Napoleone, die einstige arme Malerin, war Selbsthülfe gewöhnt — und hätte sich auch am wenigsten jetzt fremden Händen überlassen mögen. Kühl und frostig war es in dem Schlafgemach, wo die riesigen Betthimmel sich mit verblaßten Seidenvorhängen aufthürmten; die bis zum Boden reichenden Spiegel warfen ihr zwar das eigene Bild zurück, aber doch so fremd in dieser Umgebung, der geradlehnige Armstuhl krachte, als sträubte er sich gegen die Last, denn seit Jahren mochte er unbenützt gestanden haben. Zwischen den Gläsern des Toilettentisches aber entdeckte der forschende Blick der jungen Frau ein kleines Veilchensträußchen — nicht für sie war es wohl hingelegt, sondern mochte achtlos vergessen sein. Das war ein Gruß der Natur, und sie befestigte die Blümchen an ihrem Busen. Dann trat sie rasch ins Nebengemach. Auch hier die Steife und Kahle eines Zimmers aus der Empirezeit, die geraden Linien an den Möbeln, wo die Goldeinlage um so geschmackloser gegen die glänzende Holzpolitur erschien, der ungebrochene Faltenwurf der Fenstervorhänge, deren goldbordirte Seide ebenfalls längst verblaßt.

Napoleone flüchtete sich vor so viel Oede und Steifheit an den Kamin, dessen Flammen über die verblindete Pracht längst vergangener Jahre ihren Schein warfen.

Gerade ihr gegenüber hingen zwei Bilder in Lebensgröße — die Eltern ihres Gatten, mußte sie sich sofort sagen. Und doch, wie wenig schien der junge Graf Gerboldingen von dem Vater zu haben — zuerst nicht die hohe, kraftvolle Gestalt, den Stolz, der aus jenen eiskalten Augen blickte, die nur von einer gewissen Höhe herabzuschauen gewöhnt waren, Stirn, Nase und Mund aber glichen dem Vater. Die Frauengestalt im schlichten weißen Gewande, das die Mode der vierziger Jahre zeigte, war sympathischer; feine, vornehme Glieder, eine mädchenhaft schüchterne Haltung, — die braunen Augen hatte Hans von der Mutter, nur daß diese hier nicht den Ausdruck lachender Lebensluft trugen, sondern einen tief traurigen, auch um den Mund grub sich ein Schmerzenszug — der Maler hätte galanter sein und ihn zu einem lächelnden gestalten können. Aber der Mann war kein gewöhnlicher Porträtist gewesen, sondern ein ächter Künstler, der von dem Seelenleben heraus malte. Und was Napoleone hier aus dem Frauenantlitz las, war eine stille Klage — um was? Um verlorenes Glück? Ueber den beiden breiten Goldrahmen waren die vereinigten Familienwappen angebracht, stolz und prunkvoll, als redeten sie für sich eine Sprache — und als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830209 1-18/fragment/page=0001

Politischer Tagesbericht.

Der Reichstag setzte gestern die Etatsberathung beim Extraordinarium des Reichsamts des Innern fort. Bei der Forderung für die Reichskommission für Ausführung des Socialistengesetzes brachte Abg. Grillenberger verschiedene Beschwerden vor. Es folgte der Etat der Justizverwaltung. Abg. Braun sprach über die Forderung von 500 000 Mark erste Rate für den Bau eines Reichsgerichtsgebäudes; er wolle auf die Frage Berlin oder Leipzig nicht eingehen, halte es aber für unzweckmäßig, jetzt schon den Bau zu unternehmen, da sich der spätere Umfang der Geschäfte des Reichsgerichts nach Vollendung des einheitlichen Civilrechts noch gar nicht übersehen lasse, und beantrage 12 000 lediglich zur Vorbereitung des Bauprojekts. Bundeskommissar Geh. Rath Meyer führte aus, daß man auch für etwaige vergrößerte Bedürfnisse jetzt schon recht wohl Vorsorge treffen könne, daß die dermaligen Räumlichkeiten absolut unzulänglich und daß gegen den Bauplatz und die Kaufsumme stichhaltiges nicht einzuwenden sei. Ihm schloß sich der Vertreter von Leipzig Abg. Stephani an, nach dessen Ausführungen die Position mit großer Mehrheit bewilligt wurde. Bei den Einnahmen und Zöllen hielt Abg. Barth eine Rede gegen die Schutzpolitik, welche die versprochenen segensreichen Folgen nicht gehabt habe, namentlich nicht in der Textilindustrie. Nach einer Erwiderung des Abg. v. Minnigerode wurde die Berathung vertagt.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Berathung der brandenburgischen Landgüterordnung fort. Abg. von Quast empfahl Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses, Abg. v. Hildebrandt sprach für Wiederherstellung der vom Herrenhause gestrichenen Höferolle und wünschte Abänderungen an den Tagbestimmungen für Uebernahme des Guts. Die Vorlage wurde an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Bei Feststellung der Tagesordnung für die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu einer langen Geschäftsordnungsdebatte über die fernere parlamentarische Dispositionen. Der Präsident v. Köller kam nach einem Ueberblick über die Geschäftslage zu dem Resultat, daß das Abgeordnetenhaus genöthigt sei, in den nächsten Tagen und dann wieder nach Ostern neben dem Reichstag Plenarsitzungen abzuhalten, das Abgeordnetenhaus könne in den Morgen-, der Reichstag in den Nachmittagsstunden tagen. Dieser Plan fand auf conservativer und freiconservativer Seite Unterstützung und wurde auch von dem Minister von Puttkamer warm befürwortet. Dagegen erklärte Abg. von Bennigsen ein solches Zusammentagen auf die Dauer für unmöglich und unwürdig und schlug vor noch einige erste Lesungen (Secundärbahn- und Kanalvorlage) zu erledigen und dann dem Reichstag bis etwa Ende nächster Woche freien Raum zu lassen; alsdann werde man den Etat noch immer rechtzeitig feststellen können. Diesen Ausführungen schlossen sich die Abgg. v. Schorlemer, Hänel, Winthorst vollständig an und fügten den Vorwurf hinzu, es handle sich bei dem beabsichtigten Zusammentagen lediglich um ein politisches Manöver, um Stimmung für die zweijährigen Etats zu machen. Diese Unterstellung wurde seitens der Rechten und des Ministers von Puttkamer in Abrede gestellt. Die Frage ist noch nicht zur Entscheidung gekommen. Die nächste Sitzung wurde auf Freitag zehn Uhr anberaumt. (Secundärbahnen und Kanalvorlage.)

Man schreibt uns aus Berlin: Die Geschäftsordnungs-Debatten im Abgeordnetenhause scheinen wieder, wie im Frühjahr, eine stäntige Rolle spielen und Zeit und Kraft in großem Umfange in Anspruch nehmen zu wollen. Die heutige nahm von dem nüchternen Thema: in welcher Weise erledigen die zur Zeit versammelten parlamentarischen Körperschaften die bis Ende des Etatsjahrs nothwendig zu bewältigenden Aufgaben, den Reichs- und Staatsetat und die denselben bedingenden Gesetze am zweckmäßigsten? — alsbald einen hochpolitischen Flug. Von rechts und links wurde die Frage, in der Erwartung, daraus Wahlkapital schlagen zu können, alsbald zur Staatsaktion aufgebauscht und dabei eine hochgradige Erregung gezeigt. Zur Beurtheilung der Sachlage ist es von entscheidender Bedeutung, daß die Gegner eines gemeinsamen Arbeitens von Reichs- und Landtag auch nicht einmal den Versuch unternommen haben, nachzuweisen, wie es möglich sein würde, zwischen dem 19. Februar und dem 17. März den preußischen Etat fertig zu stellen, während doch die Zeit nach Ostern nothwendig dem Reichstage für die sozialpolitischen Gesetze freigelassen werden muß. So liegt es im Interesse der sachlichen und würdigen Erledigung der Geschäfte des Reiches selbst, wenn der preußische Landtag die Sitzungen, welche für ihn neben den Sitzungen des Reichstages freibleiben, zur Abwickelung der minder wichtigen Arbeiten, insbesondere der Detailberathung des Etats widmet, und es ist völlig unerfindlich, wie daraus der Vorwurf der Beeinträchtigung des Reichs und seiner Vertretung hergeleitet werden soll.

Die „Post" schreibt: Die Polizeiverordnung des Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, betreffend die Sonntagsruhe, hat mehrfach den Gegenstand privater Besprechungen unter den Abgeordneten der Provinz Sachsen gebildet. Wenn dieselben bisher von öffentlichen Kundgebungen abgesehen haben, so beruht dies auf dem Umstand, daß die Angelegenheit dem Vernehmen nach Allerhöchster Entscheidung unterbreitet sein soll.

Die „Germania" wird in ihren Aeußerungen über die kirchenpolitische Lage immer leidenschaftlicher. Die ganze klerikale Presse führt die letzten offiziösen Kundgebungen direkt auf den Fürsten Bismarck zurück und giebt zu verstehen, daß dieser den Ausgleich nicht wolle. Die „Germ." kommt heute schon wieder mit ihrer Drohung, daß die Kirche eine geheime Seelsorge einrichten werde:

Unsere wesentlichsten Klagen bestehen noch heute, und werden sie nicht gehoben oder bewilligt man dann nicht volle Trennung von Kirche und Staat, dann muß die Kirche zur Rettung der immer zahlreicher verwaisenden Gemeinden, wie in vergangenen Jahrhunderten, die Heranbildung unserer Geistlichen im Auslande und eine Geheimseelsorge organisiren — dazu ist sie verpflichtet, und der Staat hat ebenso wenig Mittel, das zu hindern, als er noch irgend ein Mittel besitzt, die positive Durchführung der Maigesetze zu sichern.

Man pflegt nicht zu drohen, wenn man von einer schwebenden Verhandlung sich Erfolg verspricht.

Die „Prov. Korresp." bringt zur kirchenpolitischen Lage einen Artikel, welcher im Wesentlichen wie folgt lautet:

In Veranlassung des Allerhöchsten Schreibens vom 22. Dezember lassen gewisse Organe der Centrumspartei es sich angelegen sein, eine bestimmte Auffassung dieses Aktenstückes einzubürgern, die die Bestimmung hat, im gegebenen Augenblick als unwiderleglicher Ausdruck der Meinung des katholischen Volks verwendet zu werden. Diese Meinung soll dahin gehen, daß eine sachliche Förderung der angeknüpften Verhandlungen nicht zu erwarten stehe. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Nachschreibens vom 22. Dezember und unter dem frischen und unmittelbaren Eindruck desselben hat ein erheblicher Theil der katholischen Presse sich die Freiheit genommen, um seiner Befriedigung über dieses Aktenstück einen Ausdruck zu geben. Diese in der „Schles. Volksztg.", der „Fuldaer Ztg." 2c. zu Gehör gekommenen, unzweifelhaft gut katholischen Stimmen zu übertönen und die Thatsache aus der Welt zu schaffen, daß dieselben Organe eine Strömung sind, deren Ursprung bis in die Centrumspartei zurückreicht, ist das lebhafte Bemühen der „Germania" und eines bekannten katholischen Korrespondenten. Just seit dem Zeitpunkte, von dem das führende Organ der Centrumspresse behauptet, er sei Zeuge eines „Umschwungs" der von der Regierung befolgten Kirchenpolitik gewesen, ist von gewissen der Centrumspartei angehörigen Organen darauf hingearbeitet worden, den Boden für die kirchenpolitische Verständigung umzugraben zu machen. Nachdem man die Regierung daran verhindert hatte, durch den am 14. Januar 1882 eingebrachten Gesetzentwurf Modifikationen der Anzeigepflicht eintreten zu lassen, welche deutlich den Charakter der so oft betonten organischen Revision des Gesetzes trugen, gaben die Hauptorgane der Centrumspresse zu einer Agitation das Zeichen, welche die der Regierung durch das Gesetz vom 31. Mai ertheilten Vollmachten zu Aufträgen und zwar zu schleunigst und in einem bestimmten Sinne auszuführenden Aufträgen machen sollte; auf diese Kundgebungen folgte der bekannte, dem protestantischen Theile der Bevölkerung hingeworfene Fehdehandschuh in Sachen der Einsegnung der gemischten Ehen. Und als ob es an diesen Friedensstörungen nicht genug gewesen wäre, nahm man im Herbste v. J. an den Vorbereitungen für die Feier des vierhundertsten Geburtstages des deutschen Reformators zu Herausforderungen und Verletzungen des protestantischen Bewußtseins Veranlassung, die der Toleranz offenbaren Hohn sprechen, welche man für Kundgebungen des katholischen Volksgeistes immer wieder in Anspruch nahm. Endlich wurde zu einer Anzahl parlamentarischer Anträge Vorbereitung getroffen, deren Bedenklichkeit auch da anerkannt worden ist, wo man gegen den materiellen Inhalt derselben an und für sich Nichts einzuwenden hatte.

Die Regierung weiß zu unterscheiden zwischen den Elementen, die von gewissen aus der Zeit des Kampfes herrührenden Verbindungen und Traditionen nicht loszukommen vermögen, und denjenigen, die den kirchenpolitischen Frieden nicht wollen. Für das Vorhandensein von Friedensstimmungen sprach außerdem das Verhalten, welches von anerkannten Vorkämpfern der katholischen Interessen in solchen Fragen befolgt wurde, welche das kirchenpolitische Gebiet nicht berührten und deren Behandlung nach einseitigen Parteigesichtspunkten allein bei der systematischen Opposition herkömmlich ist.

Wenn diese Elemente — wider Erwarten — noch einmal die Oberhand behalten sollten, so wird mindestens das Eine als feststehend angesehen werden können, daß dieselben sich nicht mehr auf die Volksstimmung berufen können, sondern daß es einer künstlichen Agitation bedarf, damit die katholische Bevölkerung in dem Glauben an die friedfertigen Absichten ihres Königs und seiner Regierung beirrt werde.

Der dem Bundesrathe vorliegende Gesetzentwurf betr. die veränderte Berechnung der Steuer-Bonification für Zucker hat folgenden Wortlaut: „An die Stelle der im § 3 des Gesetzes vom 26. Juni 1869, die Besteuerung des Zuckers betreffend, bestimmten Sätze der Steuervergütung treten vom 1. August 1883 ab die nachstehenden Sätze für je 50 Kg.: a. für Rohzucker von mindestens 88 Prozent Polarisation 9 Mk., b. für Candis und für Zucker in weißen, vollen, harten Broden bis zu 12,5 Kg. Nettogewicht oder in Gegenwart der Zollbehörde zerkleinert, 11,10 Mk., c. für allen übrigen harten Zucker, sowie alle weiße, trockene (nicht über 1 Prozent Wasser enthaltende) Zucker, in Krystall-, Krümel- und Mehlformen von mindestens 98 Prozent Polarisation 10,40 Mk."

Von Herrn von Kardorff ist ein Antrag wegen einer Enquête über die Spiritusbesteuerung in der Budgetkommission des Reichstags gestellt worden. Derselbe lautet: Der Reichstag wolle in einer Resolution beim Reichskanzler beantragen:

1. eine Enquête über die Lage der deutschen Spiritus-Industrie zu veranstalten, um durch dieselbe diejenigen Ursachen feststellen zu lassen, welche den Stillstand, beziehungsweise den Rückgang des deutschen Brennereigewerbes verschulden, insbesondere zu ermitteln: 1. ob die Steuerrückvergütung beim Exporte für die geringeren weit landeinwärts belegenen landwirthschaftlichen Brennereien, deren Spiritus vorher im Inlande durch Spritfabriken rectificirt wird, nicht hinter der thatsächlich entrichteten Steuer zurückbleibt, wenn die starken Verluste durch Schwindung und Leckage beim Exporte, die oft hervorrtretende Nothwendigkeit der Verarbeitung kranker oder wenig stärkehaltiger Kartoffeln, Betriebsstörungen u. s. w. gebührend in Rücksicht gezogen werden; 2) ob und inwieweit die bislang erfolgten Beschwerden darüber, daß Spiritus auf deutschen Eisenbahnen zu einem höhern Tarifsatze verfrachtet wird als Zucker, begründet erschienen, und inwieweit diese höhern Frachtsätze den deutschen Spritexport zu schädigen geeignet sind; 3) ob ohne wesentliche Schädigung der fiscalischen Interessen den Brennereibesitzern für die Förderung des Gährungsprocesses im Maischraume größere Freiheiten gelassen werden können, als sie das bestehende Gesetz zuläßt; 4) ob und inwieweit die bestehenden Zolltarife anderer Länder den Import deutschen Sprits verhindern und ob etwa die Ermäßigung der spanischen, italienischen und französischen Zölle für Spiritus durch Ermäßigung der deutschen Weingölleserzielt werden und im wirthschaftlichen Interesse Deutschlands liegen könne. II. Bei dieser Enquête neben technischen Autoritäten in der Spirituseindustrie und den Inhabern großer Spiritus-Exportfirmen, namentlich auch die Besitzer von größeren, mittleren und kleineren landwirthschaftlichen Brennereien vernehmen zu wollen.

Gewöhnlich, wenn die russische Regierung glaubte, die revolutionäre Partei vernichtet zu haben, trat eine neue Manifestation derselben zu Tage. Im vergangenen December kündigte ein officiöses Petersburger Telegramm an, daß die Vertreter Rußlands im Auslande von dem glücklichen Erfolge der Regierung verständigt seien, und als die Niederschlagung des Zaren von Gatschina nach Petersburg gemeldet wurde, mußte man annehmen, daß die Regierung ihrer Sache sicher sei und die Gefahren, mit denen die revolutionäre Partei das herrschende System bedroht hatte, wenigstens für längere Zeit abgewendet seien. Die Sicherheit scheint aber trügerisch gewesen zu sein, denn im Annitschkow-Palais hat der Zar unter seinen Papieren (!) ein neues Memorandum des „Executiv-Comité" der revolutionären Partei gefunden. In dem Memorandum sind folgende „Forderungen des russischen Volkes" aufgezählt:

1) Bewilligung und Constituirung einer ständigen Volksvertretung, welche frei, nach allgemeinem Stimmrecht und mit Instruktionen ihrer Wähler gewählt werden würde und vollständige Machtbefugnisse in allen den gelammten Staat betreffenden Angelegenheiten besitzen müßte. 2) Umfassende provinziale Autonomie, welche durch die Wahl aller Beamten, durch die Selbständigkeit der Bauerngemeinde, des Mir, und durch die ökonomische Unabhängigkeit des Volkes sichergestellt werden mußte. 3) Selbstständigkeit der Bauerngemeinde, des Mir, als ökonomische und administrative Einheit. 4) Zugehörigkeit des Bodens dem Volke. 5) System von Maßnahmen, welche bezwecken, alle Fabriken und Werkstätten den Arbeitern zu übertragen. 6) Vollständige Gewissensfreiheit, volle Freiheit des Wortes, der Presse, der Zusammenkünfte, der Association und der Wähler-Agitation. 7) Allgemeines Wahlrecht ohne irgendwelche Stände- oder Vermögenseinschränkungen und 8) Umgestaltung der stehenden Armee in eine Territorial-Armee."

Das Executiv-Comité giebt dem Zar Frist bis zur Krönung, und schließt für den Fall, daß er die Stimme des Volkes überhöre, mit Drohungen. Das Memorandum wurde in mehreren Exemplaren gedruckt und auch an den Minister des Innern wirklichen Geheimrath Graf Demeter Andrejewitsch Tolstoi, den Ober-Prokureur der heiligen Synode Geheimrath Konstantin P. Pobjedonoszeff, den Stellvertreter des Ministers des Innern General-major P. W. Orschewskij, den Minister des kaiserlichen Hauses General-Adjutant Graf H. Iw. Woronzoff-Daschkoff, den Herausgeber der „Moskowskija Wjedomosti" Geheimrath Nikolaj Nikiforowitsch Katkoff und an mehrere hochgestellte und einflußreiche Persönlichkeiten und Vertreter der Presse versendet.

VIII. Generalversammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformer.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung für den zweiten Berathungstag bildete der heutige Stand der Währungsfrage. Dr. D. Arendt, der schon bei der vorjährigen Generalversammlung über dasselbe Thema gesprochen hatte, erstattete das Referat, mit dem Hinweis darauf beginnend, daß die von den Steuer- und Wirthschaftsreformern zuerst vertretene Bewegung zu Gunsten der Doppelwährung sich jetzt bei Praktikern und Theoretikern, in Regierungskreisen und auf wissenschaftlichen Gebiete Bahn breche. Die reine Goldwährung erstrebe nur noch das Manchesterthum, das in dem Gelde nur eine Art von Waare erblicke, während der Bimetallismus dem Gelde den ausschließlichen Charakter einer Waare nehmen wolle. Hier zeige sich der Gegensatz in seiner charakteristischen Form. Die Münzfrage sei eine wichtige politische und eine noch wichtigere sozial-politische Frage. Leider werde das noch nicht genügend erkannt, sonst müßte die Währungsfrage im Vordergrunde der Diskussion stehen. Wenn nach Soetbeer die gesammte Geldproduktion 400 Millionen beträgt, davon aber 230 Millionen Mark allein auf den gewerblichen Verbrauch — zur Herstellung von Schmuckgegenständen 2c. — kommen, so liegt es auf der Hand, daß bei dem Verlust an Goldmünzen, an sonstigen Verlusten und an Konsum in einzelnen Ländern, z. B. in Ostasien, schon jetzt ein Defizit an Gold vorhanden ist, abgesehen davon, daß eine fortwährende Abnahme der Goldproduktion konstatirt ist. Uebrigens betonte Dr. Arendt, daß mit der Goldfrage auch die Reichsbankfrage in Anregung gebracht werde. 1890 laufe das Privilegium der jetzigen sogenannten Reichsbank ab — man möge also dahin wirken, daß nach diesem Termin eine wirkliche Reichsbank erstehe. (Bravo!) Zur Ueberleitung aus dem jetzigen Zustande in einen besseren befürwortete der Referent den Gesetzentwurf des Abg. v. Kardorff, in dessen Sinne Petitionen und Zuschrifmungen aus dem ganzen Lande, namentlich auch aus den Kreisen der Landwirthschaft und speziell der Bauernvereine beim Reichstage einliefen. Die Reichsregierung werde hoffentlich in Verfolg der Haltung ihrer Vertreter auf der letzten Pariser Münzkonferenz eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den Staaten anregen, und es sei zu wünschen, daß aus diesen Verhandlungen eine gedeihliche Erledigung der so verfahrenen Frage hervorgehen möge. Wäre Deutschland wirthschaftlich abgeschlossen, so könne es mit Papiergeld auskommen, bei den jetzigen Handelsbeziehungen aber sei die Münzwährung des einen Landes von Einfluß auf die des andern. So werde, wenn Deutschland zur Doppelwährung zurückkehre, dies für Oesterreich und Rußland eine Anregung zur Abschaffung des Papiergeldes sein.

Als Korreferent fungirte Freiherr v. Mirbach. Derselbe beleuchtete die Erklärungen der Vertreter Deutschlands auf der Pariser Münzkonferenz vom Jahre 1881, die sich wesentlich in Nachstehendem konzentriren:

1. Sie erkennen willig an, daß die Rehabilitirung des Silbers erwünscht sei und sich durch die Freigabe der Silberausprägung der auf der Konferenz vertretenen vollreichen Staaten die Rehabilitirung des Silbers nach einem zwischen Gold und Silber zu vereinbarenden Werthverhältniß erreichen lasse. 2. Deutschland sei geneigt, um seinerseits die Erreichung dieses Zieles anbahnen zu helfen, sich eventuell folgende Beschränkungen bez. Maßnahmen aufzuerlegen: a) während eines bestimmten auf einige Jahre zu bemessenden Zeitraumes überhaupt von Silberverkäufen abzusehen und sie für den Fall der Wiederaufnahme auf ein bestimmtes Quantum zu beschränken. b) Einziehung der Reichskassenscheine à 5 M. in Höhe von 40 Millionen, Einziehung der goldenen 5-Markstücke in Höhe von 27½ Millionen, Umprägung der silbernen 5- und 2-Markstücke in einem dem Verhältniß 1 : 15½, also dem Thalersilber nahekommenden Verhältniß.

Es wird also seitens der Vertreter Deutschlands die Rüglichkeit sowie die Möglichkeit einer bimetallistischen Union bedingungslos zugegeben und die Geneigtheit der Reichsregierung, an der Erreichung dieses Projektes mitzuwirken, ausgesprochen. Wenn auf der erwähnten Konferenz der Vertreter Hollands, der frühere Finanzminister a. D. Wolick, die Befürchtung ausgesprochen habe, die Doppelwährung werde eine Vermehrung des Weltmünzbestandes und eine Steigerung aller Preise zur Folge haben, so stimmen ihm die Bimetallisten bei, nur würden sie die Folge nicht für eine üble, sondern für eine erfreuliche halten. Anders verhält es sich mit einer andern Behauptung Wolick's die auf der Konferenz leider nicht genügend widerlegt ist und die dahin geht, daß die Arbeiter unter der allgemeinen Preissteigerung leiden müssen. Da haben wir wieder das billige Brod des armen Mannes! Wie ist es denn thatsächlich um diesen Punkt bestellt? In Preußen ersteht doch erfahrungsmäßig die Arbeiterbevölkerung aus den östlichen Provinzen, wo die Lebensmittel um mindestens 30 pCt. billiger sind, als in den westlichen Theilen des Landes, stets nach diesen Distrikten mit theuerern Lebensmitteln! Das beweist doch das Gegentheil von den in Aussicht gestellten Gefahren für die Arbeiter. Bemerkenswerth sind noch einige Aeußerungen des Geh. Rath Schraut, des zweiten Vertreters von Deutschland auf der Konferenz, dahin gehend, daß unzweifelhaft schwere Schädigungen für den Handel zu befürchten seien, wenn noch mehrere Staaten die Goldwährung einführten, und daß unter den gegenwärtigen Ver-

---

stellten sie hochmüthig die Behauptung auf: Eine Gräfin Gerolsdingen hat nicht das Recht, unglücklich zu sein. Und wie nun der Blick der jungen Frau wieder zu dem Bilde des Mannes zurückkehrte, da war es, als sprächen die Lippen dort dasselbe.

Der Maler hatte den Gatten der schönen Gräfin nicht so liebenswürdig aufgefaßt — oder der Wahrheit zu viel Ausdruck gegeben — er erschien jetzt als personifizirte Härte neben dem seelenvollen Antlitz der Gräfin.

Napoleone faltete die Hände im Schooß und seufzte — und endlich, als müsse sie die beklemmende Stille mit einem Laut unterbrechen, etwa wie ein Kind, das sich fürchtet und den Bann um sich zu zerstören sucht, intem es zu singen beginnt, sagte sie: „Ich weiß es, sie trauert um ein verfehltes Leben." Und die Augen fest auf das Bild richtend, sprach sie die Heineschen Verse vor sich hin:

„Zuweilen dünkt es mich, als trübe
Geheime Sehnsucht Deinen Blick —
Ich kenn' es wohl, Dein Mißgeschick:
Verfehltes Leben, verfehlte Liebe.
Du nicht so traurig! Wiedergeben
Kann ich Dir nicht die Jugendzeit, —
Unheilbar ist Dein Herzeleid:
Verfehlte Liebe, verfehltes Leben!"

Und ihr war, als neige sich die Gestalt, losgelöst aus dem Rahmen, zu ihr herab.

Sie sprang empor, eilte an das Fenster, riß es auf und bot die Stirn der Luft. „Das ist der Burgzauber", sprach sie vor sich hin, „vor jedem alten Bilde träumt man eine Geschichte und ich glaube, hätte man meine Jugend statt mit Bildern mit Märchen gespeist, ich wäre eine Dichterin geworden."

Sie hatte so ein zweimaliges Pochen überhört und wandte sich erst, als sich die Thür öffnete und eine schlanke Dame in das Gemach trat. Dieselbe stand einen Augenblick wie erwartungsvoll oder forschend und kam dann langsam, ein Lächeln auf den Zügen, näher. Einige Schritte von Napoleone entfernt, blieb sie wieder stehen und sagte mit einem scherzenden Anfluß:

„Also in aller Form wollen Sie die Vorstellung, madame la comtesse? Eh bien?" —" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830209 1-18/fragment/page=0002

hältnissen leider auch den Staaten mit Papiergeldwährung der Uebergang zur Metallwährung erheblich erschwert werde. Mehr aber als der Handel wird durch die Goldwährung die Landwirthschaft geschädigt. Die niedrige russische Valuta drückt auf die entsprechende Verwerthung von Holz, Getreide, Flachs ꝛc., während gleichzeitig dem heimischen Grundbesitz der Geldmarkt vertheuert ist. Emile de Lavaleye hebt mit Recht, wenn auch mit einiger Uebertreibung hervor, daß bei einer Verschuldung des Grundbesitzes von 21 Milliarden Mark, nachdem den Schuldnern ihr wohlerworbenes Recht, in Silbergeld ihre Zinsen zu zahlen und ihr Kapital abzutragen, genommen sei, das Geld 18—20 pCt. theurer sei. Lavaleye fragt auf Grund dieser Voraussetzung, ob das Schwerermachen der Hypothekenschulden und -Steuern in dem Augenblicke, wo der Grund und Boden infolge der amerikanischen Konkurrenz an Werth verliert, nicht eine empörende Ungerechtigkeit involvire. Freiherr v. Mirbach erwähnte, daß Fürst Bismarck ihm gegenüber zugegeben habe, die Einführung der Goldwährung sei ein Fehler gewesen, aber es halte schwer, aus der schwierigen Lage jetzt herauszukommen. Uebrigens dürfe man den Reichskanzler nicht für alle die Fehler, die während seiner Leitung der Regierungsgeschäfte vorgekommen seien, verantwortlich machen. Bis 1878 habe er mit der äußeren Politik, mit der Vereitelung von Koalitionen feindlich gesinnter auswärtiger Mächte so viel zu thun gehabt, daß er die übrigen Angelegenheiten seiner Umgebung habe überlassen müssen. Wie manchesterlich gesinnt aber diese Umgebung gewesen sei, das wisse jetzt Jedermann. Seit 1878 habe sich aber in der inneren Politik Manches geändert, und voraussichtlich werde auch die Lösung der Währungsfrage trotz der ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten in nicht zu ferner Zeit ermöglicht werden. An die Vorträge schloß sich wie üblich eine lebhafte Diskussion, die mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution endete:

„Die Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer hält an den Beschlüssen früherer Generalversammlungen zu Gunsten der vertragsmäßigen Doppelwährung fest und sieht in der Bekämpfung der Goldwährung eine der wichtigsten Aufgaben der Sozialreform. Die Generalversammlung hofft, daß die Reichsregierung durch Anregung eines Wiederzusammentritts der vertagten Münzkonferenz eine Einigung über die Silberfrage anstrebt."

Vermischte Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 7. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: nachbenannten Offizieren ꝛc. folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar: den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem General-Major Mischke von der Armee, Chef des Stabes der 4. Armee-Inspektion; den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem General-Arzt 1. Klasse und Corps-Arzt Dr. Wegner vom Garde-Corps; das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Oberst-Lieutenant Lenke, Commandeur des 2. Rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9; den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major von Pfuhlstein, persönlichen Adjutanten Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen, dem Rittmeister Freiherrn von Neukirchen genannt von Nyvenheim, à la suite des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, persönlichen Adjutanten Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Bürgermeister Schuster zu Freiburg i. B. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem ordentlichen öffentlichen Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik an der Universität zu Freiburg i. B., Dr. Maas, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Oberpfarrer Dagobert Eduard Ferdinand Gaudig in Bleicherode zum Superintendenten der Diözese Bleicherode, Regierungsbezirk Erfurt, und den Pfarrer Karl Gustav Johannes Fischer in Gr. Wölkau zum Superintendenten der Diözese Eilenburg, Regierungsbezirk Merseburg, zu ernennen.

— (Der Kaiser) nahm heute Vormittag den Vortrag der Hofmarschälle entgegen, arbeitete mit dem Chef des Civilcabinets Wirklichen Geh. Rath v. Wilmowski und empfing hierauf zur Abstattung persönlicher Meldungen den Contre-Admiral Graf v. Monts von der Marine-Station der Nordsee, den Generalarzt Dr. Valentini, den zum Direktionsmitglied der Kriegs-Akademie ernannten Oberst-Lieutenant von Heynitz, den Seconde-Lieutenant Prinz Lichnowsky vom Garde-Husaren-Regiment, sowie einige andere Offiziere. Im Laufe des Nachmittags ertheilte der Kaiser dem zum Ober-Jägermeister beförderten bisherigen Vice-Ober-Jägermeister von Meyerinck und dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode Audienzen und empfing dann auch noch den General-Major à la suite Fürsten Anton Radziwill, welcher sich vor der Abreise auf seine in Rußland gelegenen Güter abmeldete.

— (Befinden des Kaisers.) Die heute ausgegebene Nummer der „Prov.-Corr." meldet: Unser Kaiser ist von einer leichten Erkältung, an der er in der vorigen Woche litt, vollständig wieder hergestellt und hat die Vorträge des Militär- und des Civil-Cabinets in gewohnter Weise entgegennehmen können. Auch das Befinden unserer Kaiserin ist befriedigend.

— (Der Kronprinz) nahm gestern Vormittag 11½ Uhr einige militärische Meldungen entgegen und empfing Abends 7 Uhr den Kriegsminister General der Infanterie von Kameke und den Rittergutsbesitzer von Bandemer-Selesen, welche denselben einluden, das am Freitag stattfindende Fest der Pommern mit seiner Anwesenheit zu beehren.

— (Die Besserung in dem Befinden der Frau Prinzessin Friedrich Carl) schreitet stetig fort. Heute konnte die Prinzessin bereits die dritte Spazierfahrt unternehmen.

— (Die großherzoglich badische Familie) wird sich Ende dieses Monats zu den Festlichkeiten nach Berlin begeben; ob der Aufenthalt bis zum Geburtstag des Kaisers ausgedehnt wird, oder ob deshalb noch eine zweite Reise stattfindet, scheint noch nicht festgestellt.

— §§ (Zu den Kaisermanövern.) Der Kaiser hat nunmehr befohlen, daß das IV. (Magdeburgische) und XI. (Kasseler) Armeecorps in diesem Herbste große Feldmanöver abhalten sollen. Dieselben werden aus einer großen Parade, Corpsmanöver gegen einen markirten Feind und dreitägigen Feldmanövern der Divisionen gegeneinander bestehen. Das IV. Armeecorps wird vom General der Infanterie v. Blumenthal, das XI. vom General der Kavallerie Freiherrn v. Schlotheim kommandirt werden. Als Chef des Generalstabes fungiren Oberst v. Holleben beziehungsweise Oberst v. Scherff. Zu dem XI. Armeecorps gehört auch die Großherzoglich Hessische (25.) Division, welche von dem General-Lieutenant Heinrich Prinz von Hessen und bei Rhein Grh. H. befehligt werden wird. Der Kaiser wird die Hauptmanöver selbst leiten und werden die Pläne zu denselben von dem Chef des Generalstabes General-Feldmarschall Graf Moltke und dessen Adlatus General-Quartiermeister Graf Waldersee ausgearbeitet werden. Der Allerhöchste Kriegsherr wird vom Kronprinzen und den königlichen Prinzen begleitet sein, und Einladungen an S. K. H. den Großherzog von Hessen sowie an die fürstlichen Chefs der manövrirenden Regimenter ergehen lassen, und zwar an König Humbert von Italien (Hessische Husaren Nr. 13) an dessen Bruder Prinz Amadäus (Hessische Husaren Nr. 14), Großherzog von Sachsen-Weimar, die Herzöge Wilhelm von Braunschweig, Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, Georg von Sachsen-Meiningen, Ernst von Sachsen-Altenburg und Friedrich von Anhalt; Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen, Fürst Carl Anton von Hohenzollern, Großfürst Wladimir von Rußland (Merseburger Husaren), Prinz Georg von Sachsen und die Fürsten Georg von Schwarzburg-Rudolstadt, Günther von Schwarzburg-Sondershausen und Georg von Waldeck und Pyrmont. Ferner werden als Regimentschefs an den Manövern theilnehmen: General-Feldmarschall Freiherr von Manteuffel und General der Infanterie v. Tresckow. Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher à la suite der Halberstädter Kurassiere geführt wird, dürfte voraussichtlich der an ihn ergehenden Einladung nicht Folge leisten. Ueber Zeit und Ort der Manöver sollen noch erst nähere Allerhöchste Bestimmungen getroffen werden.

— (Die Berliner Kriegervereine) begehen auch in diesem Jahre den Geburtstag des Kaisers durch einen feierlichen Abendgottesdienst in der Garnisonkirche. Herr Hof- und Garnisonprediger Frommel wird die Festpredigt halten.

— (Die Deutsche Adels-Gesellschaft) hat ihren diesjährigen Adelstag nunmehr definitiv auf Sonnabend, den 17. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr anberaumt, und zwar wie stets in dem Sitzungssaale der „Kur- und Neumärkischen Ritterschaft" zu Berlin, Wilhelmsplatz 6. Jedes Mitglied ist berechtigt, Gäste einzuführen, und sind auch sonst Standesgenossen, welche zu ihrer Information der Sitzung beiwohnen wollen, willkommen. Anmeldungen zur Aufnahme in die Genossenschaft müssen bis zum 15. d. M. erfolgen, da sie andernfalls erst nach Ablauf eines weiteren Jahres berücksichtigt werden können. Statuten und Mitgliederliste werden von dem Schriftführer bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

— (Der persönliche Adjutant des Prinzen Friedrich Carl,) Rittmeister Frhr. v. Maltzahn, hat heute früh Berlin verlassen und seine Reise nach Jerusalem angetreten, wo er am 19. Februar mit dem Prinzen Friedrich Carl zusammenzutreffen gedenkt.

— (S. M. Kanonenboot „Albatroß",) 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kpt. v. Pawelß, ist am 3. Januar cr. in Montevideo eingetroffen und beabsichtigte am 9. Januar cr. nach Frey-Bentos und Paysandu in Uruguay zu gehen.

— Hamburg. (Prozeß gegen die Aktienfixer.) In der Untersuchung gegen die Fixer der Aktien der Hamburg-Amerikanischen Packet-Aktien-Gesellschaft, welche die ihnen früher als dem übrigen Publikum bekannt gewesene Nachricht von dem Untergang der „Cimbria" am Sonnabend, den 20. Januar, benutzt hatten, um Blanco-Verkäufe des genannten Papieres zu veranstalten und einen entsprechenden Verdienst einzuheimlen, schreiten die Vernehmungen rüstig fort. Zu gestern waren verschiedene Mitglieder der Fonds-Börse als Zeugen von dem mit der Leitung des Verfahrens beauftragten Untersuchungsrichters Dr. Burchard geladen. Das Rubrum der Sache lautet „Engel und Genossen wegen Betruges" und wird die Anschuldigung auf Grund des § 263 des Allg. deutschen Strafgesetzbuchs erhoben, nach welchem derjenige, welcher sich oder Anderen dadurch einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft, daß er durch Unterdrückung wahrer Thatsachen das Vermögen eines Anderen schädigt, mit Gefängniß bestraft wird, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 3000 Mark, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann.

Belgien. Brüssel, 5. Februar. (Senator Raphael Bischoffsheim, der reichste Finanzmann Belgiens) ist im Alter von 75 Jahren heute Nachmittag gestorben. Er war geboren in Mainz, naturalisirt in Belgien 1841, Schwiegervater von Baron von Hirsch in Paris und des Senator Montefiore-Levy in Brüssel. Er gehörte der liberalen Partei an; er that viel für das Schulwesen und die Armen.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle.

Halle a/S., den 8. Februar 1883.
Preise mit Ausschluß der Courtage
bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 Kilo, Mittelqualit. 161—173 ℳ, feinster bis 186 ℳ, feucht. 135—150 ℳ. — **Roggen** 1000 Kilo 142—150 ℳ. — **Gerste** 1000 Kilo Land- 140—155 ℳ, Chevalier- 160—170 ℳ extrafeine bis 185 ℳ, Auswuchswaare 115—122 ℳ.

Gerstenmalz 50 Kilo prima 114,75 ℳ, beregnet 13,50—14 ℳ — **Hafer** 1000 Kilo 130—140 ℳ, feinste Waare über Notiz. — **Hülsenfrüchte** 1000 Kilo Victoriaerbsen, gute trockne Waare bis 220 ℳ bez. — **Kümmel** 50 Kilo 26 ℳ. — **Kleesaaten** 50 Kilo Rothklee 75—80 ℳ fest, Gelb- 20—35 ℳ, Esparsette 17—20 ℳ. — **Mais** 1000 Kilo Donau 136—145 ℳ. — **Stärke** 50 Kilo 20,50 ℳ. — **Spiritus** 10,000 Liter pCt. loco —, Kartoffel- — ℳ Rüben- —. — **Rüböl** 50 Kilo ohne Geschäft. — **Solaröl** 50 Kilo 9,25—9,50 ℳ. — **Malzkeime** 50 Kilo fremde 4,20 ℳ, hiesige 5 ℳ. — **Futtermehl** 50 Kilo 6,75—7 ℳ. — **Kleie**, Roggen- 50 Kilo 4,75—5 ℳ, Weizenschaalen 4—4,25 ℳ, Weizengriesklee 4,50 ℳ. — **Oelkuchen** 50 Kilo loco — ℳ.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a S., den 8. Februar 1883.
Bei guter Kauflust wurden letzte Preise gern bewilligt

Weizen p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto 177—183 ℳ, feinster bis 186 ℳ, mittlere Waare 156—174 ℳ, geringere 127—154 ℳ. — **Roggen** p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto 144—150 ℳ, ausgewachsener 120—135 ℳ. — **Gerste** p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto 150—153 ℳ bessere 156—162 ℳ, feine und Chevalier 168—174 ℳ, ausgewachsene 102—135 ℳ. — **Hafer** p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 82—90 ℳ. — **Victoria-Erbsen** p. 12 Säcke à 90 Kilo br. 204—222 ℳ, geringe unter Notiz. — **Raps** p. 12 Säcke à 76 Kilo brutto ohne Angebot. — **Rübsen** p. 12 Säcke à 76 Kilo brutto ohne Angebot. — **Mais** p. 1000 Kilo netto Donau 150 ℳ, amerikan. —. — **Lupinen** p. 1000 Kilo netto 112—115 ℳ

Marktberichte.

Berlin, d. 7. Februar. Weizen loco feine Waare gefragt, Termine ferner gestiegen, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 120—200 ℳ nach Qualität bez., schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat 185 ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., April/Mai 186—190 ℳ bez., Mai/Juni 189—192—191,5 ℳ bez., Juni/Juli 191—194—193,5 ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Aug./Sept. — ℳ bez., Sept./Oct. — ℳ bez., Oct. — ℳ bez. — Roggen loco feine Waare beachtet, Termine höher, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 115—137 ℳ nach Qualität bez., inländ. feiner 135—136,5 ℳ bez., guter 128—133 ℳ bez., klammer 118—125 ℳ bez., nasser 112 ℳ ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. Febr./März 136,75—137,5 ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 139,25—140 ℳ bez., Mai/Juni 139,75—141 ℳ bez., Juni/Juli 141,5—142,5 ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Sept./Octbr. — ℳ bez. — Gerste feine Waare gefragt, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 110—200 ℳ nach Qualität bez. — Hafer loco unverändert, Termine still, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 115—150 ℳ nach Qualität bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 122,25 ℳ bez., Mai/Juni 123,25 ℳ bez., Juni/Juli — ℳ bez. — Mais loco unverändert, Termine höher, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 138—145 ℳ nach Qualität bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 138,5 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 150—220 ℳ bez., Futterwaare 135—148 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 100 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez., Leinsaat — ℳ bez. — Rüböl, Termine höher, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 79,1—79,9 ℳ bez., Mai/Juni 77,5—78,5 ℳ bez., Juni/Juli — ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Sept./Oct. 63,3 ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr., loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus, Termine höher bezahlt, gekünd. — Liter, Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 Liter %. Loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat u. Febr./März 51,6—51,8—51,7 ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 52,9—53—52,9 ℳ bez., Mai/Juni 53,2—53,1 ℳ bez., Juni/Juli 53,9—54,1—54 ℳ bez., Juli/Aug. 54,8—55,1—54,9 ℳ bez., Aug./Septbr. 55,1—55,3—55,2 ℳ bez., Septbr./Octbr. 54,5 ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % Liter loco ohne Faß 51,4—51,3 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—25,00, Nr. 0 24,50—23,00, Nr. 1 und 1 22,50—21,50 — Roggenmehl höher, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. unverst. incl. Sack, schwimmend u. pr. diesen Monat 20—20,05 ℳ bez., Febr./März — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 20—20,10 ℳ bez., Mai-Juni — ℳ bez.

Breslau, d. 7. Februar. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr Febr. 49,90 bez., April/Mai 51,00 bez., Juli/Aug. 52,50 bez. — Weizen pr. Februar 182,00 bez. — Roggen pr. Febr. 126,00 bez., April/Mai 132,00 bez., Mai/Juni 134,00 bez. — Rüböl pr. Febr. 78,00 bez., April/Mai 78,00 bez., Sept./Oct. 64,00 bez. — Wetter: Schneetreiben.

Stettin, d. 7. Febr. Weizen steigend, loco 150,00—180,00, pr. April/Mai 190,50 bez., Mai/Juni 192,00 bez., Juni/Juli 194,00 bez. — Roggen fest, loco 115,00—126,00, pr. April/Mai 136,00 bez., Mai/Juni 137,00 bez., Juni/Juli 139,00 bez. — Rübsen pr. April/Mai 305,00 bez. — Rüböl ruhig, 100 Kilogr. pr April-Mai 77,00 bez., Septbr./Octbr. 64,00 bez. — Spiritus fest, loco 50,30 bez., pr. Febr. 50,30 bez., April/Mai 52,50 bez., Juni-Juli 53,70 bez.

Hamburg, den 7. Februar. Weizen loco unverändert, auf Termine besser, pr. April/Mai 184,00 Br., 183,00 G., pr. Mai-Juni 186,00 Br., 185,00 G. Roggen loco unverändert, auf Termine fester, pr. April/Mai 134,00 Br., 133,00 G., pr. Mai/Juni 134,00 Br., 133,00 G. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl matt, loco —, pr. Mai 78,00. Spiritus fester, pr. Febr. 40½ Br., März/April 40 Br., April/Mai 40 Br., Juni/Juli 40½ Br. — Wetter: Schneeluft.

Amsterdam, d. 7. Febr. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine höher, pr. März 275, Mai —. Roggen loco höher, auf Termine unverändert, pr. März 169, Mai 169. Rüböl loco 45, pr. Mai 45, Herbst 37⅛.

London, d. 7. Februar. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 12,500, Gerste 1000, Hafer 57,800 Quarters. Weizen, Gerste, Mais und Mehl fest, Hafer träge. — (Schlußbericht.) Weizen 12,490, Gerste 980, Hafer 57,830 Quarters. Weizen sehr fest, aber ruhig, Mehl fest, Mais und Gerste theurer, Hafer gedrückt.

Liverpool, d. 7. Februar. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 21,000 Ballen, davon 18,000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht). Umsatz 12,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Amerikanische stetig, Surats fest. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung 5 21/32, März-April-Lieferung 5 11/16, April-Mai-Lieferung 5 47/64, Juni-Juli-Lieferung 5 53/64, Juli-August-Lieferung 5 29/32 d. Egyptian brown fair 7½, do. brown good fair 8½ d.

Petroleum. Berlin den 7. Februar. Petroleum 100 kg loco — ℳ bz., pr. diesen Monat 24,6 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum fest. Standard white loco 7,60 Bf., 7,55 Gd., pr. Februar 7,45 Gd., pr. August/December 8,60 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) besser. Standard white loco 7,45 bz., pr. März 7,55 bz., pr. April 7,70 bz., pr. Mai 7,85 Bf. pr. August/December 8,50 Bf. — **Antwerpen.** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 19⅝ bz. u. Bf., pr. März 19⅝ Bf., pr. April 19⅝ Bf., pr. September/December 21¼ Bf. Fest. — **New-York** d. 6. Febr: Petroleum Standard white in New-York 7¾ Gd., do. in Philadelphia 7⅝ Gd., rohes Petroleum in New-York 7, do. Pipe line Certificates 1 D. 05 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 7. Februar Abends am neuen Unterhaupt 3,20, am 8. Februar Morgens am neuen Unterhaupt 3,16 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 7. Febr. 2,47 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 7. Februar 1,25 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 7. Februar. Am Pegel 2,30 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 7. Februar 22 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 7. Februar. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in ziemlich fester Haltung und mit meist wenig veränderten Coursen auf spekulnativem Gebiet. Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen ruhig und nur einige spekulative Hauptdevisen hatten belangreichere Umsätze für sich. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Meldungen lauteten ziemlich günstig, gewannen aber keinen wesentlichen Einfluß auf die Stimmung. Weiterhin schwächte sich die Haltung vorübergehend etwas ab, doch trat in der zweiten Hälfte der Börsenzeit wieder eine Befestigung der Stimmung ein. — Der Kapitalsmarkt bewahrte recht feste Haltung für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich meist gut behaupten und theilweise etwas bessern. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige waren meist ziemlich fest bei ruhigem Verkehr. — Der Privatdiskont wurde mit 2¾ % für feinste Briefe notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Creditactien mit einigen Schwankungen ziemlich lebhaft um; Franzosen und Lombarden waren anfangs fester, dann abgeschwächt und ruhig; andere Oesterreichische Bahnen fest. — Von den fremden Fonds waren Russische Anleihen und Russische Noten steigend; Ungarische Goldrente behauptet. — Deutsche und preußische Staatsfonds waren fest und mäßig lebhaft; inländische Eisenbahnprioritäten fest und theilweise gefragt. — Bankactien ziemlich fest; Disconto-Commandit-Antheile fester. — Industriepapiere fest und ruhig; Montanwerthe schwächer. — Inländische Eisenbahnactien erscheinen fest; Marienburg-Mlawka, Ostpreußische Südbahn, Oberschlesische etwas höher und belebt.

Course um 2½ Uhr. Schwächer. Lombarden 239,00, Franzosen 570,50, Oesterr. Creditactien 516,00, Dortmunder Union St.-Prioritäten 96,25, Laurahütte 128,50, Darmstädter Bank 152,00, Deutsche Bank 144,75, Disconto 194,50, Wiener Bankverein —,—, Dortmund-Enschede —,—, Freiburger 106,25, Mainzer 98,87, Marienburg 117,50, Rechte Oderuferbahn 177,00, Oberschlesische 248,25, Ostpr. Südbahn 104,75, Galizier 129,25, Elbethal 396,00, Oesterr. Nordwestbahn 347,50, Buschtehrader Bahn 77,25, Rumänier 102,87, Oesterr. Papierrente 66,25, Oesterr. Silberrente 66,62, Italiener 87,25, Russen alte 85,25, Russen neue 90,75, Russen 1880er 71,25, Oesterr. Goldrente 82,12, 4 % Ung. Goldrente 74,37, Russische Noten 202,50, Russ. Orient II. 57,12, do. III. 57,00.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 7. Februar. Wie die „Polit. Korresp." erfährt, haben sich die Klubs der Rechten auf Wunsch des Polen-Klubs dahin geeinigt, eine gemeinsame parlamentarische Kundgebung zur vollen Klarstellung der Affaire Kaminski zu veranlassen.

Paris, 7. Februar. Die Kommission des Senats für Vorberathung des Prätendentengesetzes hörte heute den Justizminister und den Kriegsminister, welche den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf zur Annahme empfahlen. Nachdem sich die Minister zurückgezogen hatten, stellte die Kommission den Bericht, welcher auf Ablehnung des Entwurfs anträgt, in seinen Hauptzügen fest. Der Senator Allou wird den Bericht redigiren, der morgen vor der Sitzung in der Kommission verlesen werden und sodann im Senate eingebracht werden wird. Von mehreren Seiten dürfte die sofortige Diskussion beantragt werden, indessen es gilt für wahrscheinlich, daß die Berathung bis Freitag verschoben werden wird. In parlamentarischen Kreisen hält man die Ablehnung des Entwurfs für sicher. Das Kabinet dürfte alsdann demissioniren und Jules Ferry mit der Neubildung beauftragt werden. — Der „Liberte" zufolge hat der Präsident Grévy heute wieder mit Ferry konferirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188302091-18/fragment/page=0003

Berliner Börse vom 7. Februar.

Deutsche Fonds.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,75bz
Preuß. Staats-Anleihe	4½	103,90bz
do. do. consol.	4	101,75bzG
do. do. von 1868	4	100,80bz
do. Staatsschuldscheine	3½	98,25bz
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	145,60bz
Kurh.40Thlr.-LooseMk.p.St.	fr.	299,25G
Pfandbriefe. Berliner	5	108,75bz
do.	4½	104,00bz
do.	4	100,75bz
Kur- und Neumärkische	4	101,75bz
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	101,25bz
Ostpreußische	4	101,20B
Pommersche	4	102,00B
Posensche neue	4	100,75bz
Sächsische	4	— —
Schlesische neue	4	— —
Westfälische	4	— —
Westpreußische	4	101,20bz
do. Neuland II.	4½	100,75bz
Rentenbriefe. Kur- und Neumärkische	4	100,80G
Pommersche	4	101,00B
Posensche	4	100,80G
Preußische	4	100,80G
Rheinische und Westfäl.	4	100,80G
Sächsische	4	100,80G
Schlesische	4	100,80bz
Badische Prämien-Anleihe	4	132,40bz
do. 35-Fl.-Loose Mk.p.St.	fr.	231,70G
Bayerische Prämien-Anleihe	4	135,50bz
Braunschw.20Thl.L.Mk.p.S.	fr.	99,50B
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	126,90bzB
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	126,50b,G
Hamb. 50Thlr.-L. Mk.p.St.	3	184,90G
Lübecker Pr.-Anl. Mk.p.St.	3½	186,00B
Meining.4-Thlr.-L.Mk.p.St.	fr.	27,50bzG
Oldenburg. Loose Mk. p.St.	3	146,50G
Sächsische Renten von 78	3	81,10bz
do. landw. Pfandbr.	4½	— —
do. do.	4	— —

Ausländische Fonds.

(Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Mk. p. Stück.)

	Zf.	Cours
Oesterr. Silberrente	4 1/5	66,70B
do. Papierrente	4 1/5	66,40G
do. Goldrente	4	82,25bzB
do. Credit-Loose*	fr.	321,00G
do. Loose v. 60	5	120,40bz
do. Loose v. 64*	fr.	324,80G
Russ. Engl. Anleihe von 70	5	85,00B
do. do. von 70	5	— —
do. do. von 71	5	85,60bz
do. do. von 71	5	85,60bz
do. do. von 72	5	85,60bz
do. do. von 72	5	85,60bz
do. do. von 75	4½	76,25bz
do. do. von 77	5	90,80bz
Russische von 80	4	71,25bz
do. I. Orient Anleihe	5	57,10bz
do. II. Orient	5	57,20bz
do. III. Orient	5	57,10bz
do. Prämien 64	5	140,00bzG
do. Prämien 66	5	137,30bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	82,40bzG
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	73,75bz
do. Pol. Sch.-Oblig.	4	83,30bz
Amer. fund. Anleihe	4½	— —
Gömörer	5	100,40bz
Italienische Rente	5	87,60bz
Rumänische	8	— —
do. do.	8	109,10bz
do. do.	6	102,90bzB
Türkische Loose*	fr.	43,00G
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	96,50bzB
do. Ostbahn I. Em.	5	76,75bz
do. do. II. Em.	5	94,20bz
do. Goldrente	6	101,50bzG
do. do.	4	74,70bz
do. Papierrente	5	73,10bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende	1881	1882	Cours
Aachen-Mastricht	¾	—	52,90bzG
Altona-Kiel	10	—	227,00bz
Amsterdam-Rotterdam	7½	—	146,25bz
Aussig-Teplitz	14¾	—	— —
Berlin-Dresden	0	0	14,25bzG
Berlin-Hamburg	17½	—	355,00G
Böhm. Westbahn gar.	7½	—	124,90bz
Breslau-Schweidn.-Freib.	4½	—	105,00bz
Buschtiehrader B.	2	—	77,40bz
Crefelder Eisenbahn	6	—	110,50G
Dortmund-Enschede	2	—	59,50bz
Dux-Bodenbach	6	—	135,00bz
Elisabeth-Westbahn gar.	5	—	89,40bz
Gal. Carl-Ludwigbahn gar.	7,26	—	129,50bz
do. per ult.	7,26	—	129,40bz
Gotthardbahn vollgez.	0	—	107,90bz
do. per ult.	0	—	107,50bz
Halle-Sorau-Guben	0	0	25,60B
Kaschau-Oderberg	4	—	61,40G
Kronprinz-Rud. (gar.)	4½	4½	70,00bzG
Kursk-Kiew (gar.)	—	—	118,50bz
Lüttich-Limburger	0	—	14,00bz
Mainz-Ludwigshafen	3 3/5	—	99,30bzB
Marienburg-Mlawka	3⅛	—	117,75bz
do. per ult.	3⅛	—	117,30bz
Mecklenb. Fr.-Fr.-B.	7⅘	—	180,00bz
Niederschl.-Märkische	4	4	— —
Nordhausen-Erfurt	0	—	29,60bzG
Oberschlesische	11 3/10	—	248,75bz
do. per ult.	11 3/10	—	247,70bz
do. Lit. B. (3½% gar.)	11 3/10	—	184,40bz
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4 3/20	—	346,50bz
Oestr. St.-Bahn (Mk.p.St.)	6⅕	—	573,50bz
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	⅘	—	239à38bz
Ostpreuß. Südbahn	0	—	105,40bz
Posen-Creuzburg	0	0	28,70bz
Rechte Oder-Uferbahn	9	—	176,50bz
do. per ult.	9	—	176,60bz
Reichenb.-Pardubitz	3,81	—	64,50G
Rheinische	6½	6½	164,70bz
do. Lit. B.	4	4	101,10G
Russ. Staats-B. (5% gar.)	7,41	—	132,75bz
Russ. Südwestb. (5% gar.)	5	—	59,90G
Saalbahn	0	0	43,40bzB
Schweizer Centralb.	3 3/5	—	105,80G
Schweizer Nordostbahn	0	—	58,00bzB
Stargard-Posen	4½	4½	102,70bz
Thüringische Lit. A.	9½	8½	214,25G
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	5	69,00G
Warschau-Wien Mk. p. St.	5	—	208,75bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	4½	44,70bzB
Werra-Bahn	3½	—	96,60bzG

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Bei den mit * versehenen Papieren existirt keine Verbindlichkeit zu event. Nachzahlung der Prioritäts-Zinsen.

	1881	1882	Cours
Berlin-Dresden	0	—	44,75bzG
Halle-Sorau-Guben	3½	—	97,75bzG
Kohlfurt-Falkenb*	0	—	67,00bzG
Marienburg-Mlawa	5	—	111,25bz
Münster-Enschede	0	—	21,25bzG
Nordhausen-Erfurt	5	—	92,60bz
Ostpreuß. Südbahn	5	—	107,50bz
Posen-Creuzburg	3	—	93,50bzG
Rechte Oder-Ufer*	9	—	173,50B
Saalbahn*	1⅞	—	84,00bzG
Weimar-Gera	0	—	48,50bzG

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Cours
Aachen-Mastricht	4	97,30B
Bergisch Märk. I. u. II. S.	4½	102,90G
do. IV. Ser.	4½	102,90G
do. V. Ser.	4½	102,90G
do. VI. Ser.	4½	104,00bzB
do. VII. Ser. conv.	4½	102,90G
do. VIII. Ser.	4½	102,90bzB
do. IX. S. (v. 85 kündb.)	5	104,20bzG
do. Hessische Nordbahn	4½	103,20B
Berlin-Anhalt I. u. II. Em.	4½	102,90bz
do. Lit. B.	4½	102,90bz
do. (Oberlausitzer)	4½	102,50G
Berlin-Dresden (gar.)	4½	103,40bzB
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,60bzB
do. Lit. B.	4½	102,60bzB
do. Lit. C.	4½	102,60bzG
Berlin-Hamb. I. u. II. E.	4	101,10B
do. III. Em. conv.	4½	103,40B
Berlin-Ptsd.-Magd. A.B.C.	4	101,00bzG
do. Lit. D.	4½	103,50bzG
do. Lit. E.	4½	— —
do. Lit. F.	4½	— —
Berlin-Stettin II. u. III. E.	4	101,00bz
Bresl.-Freib. Lit. D.E.u.F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	— —
do. Lit. H.	4½	102,80G
do. Lit. I.	4½	—
do. Lit. K.	4½	102,80G
do. von 1876	5	104,60bz
do. von 1879	5	— —
Cöln-Mind. II. E. de 1853	4	— —
do. III. Em. Lit. A.	4	100,90G
do. IV. Em.	4½	100,90G
do. VI. Em. Lit. B.	4½	104,50G
do. VII. Em.	4½	103,00B
Halle-Sorau-Guben (gar.)	4½	103,40B
do. do. Lit. C. (gar.)	4½	— —
Märkisch-Posen	4½	102,50bz
Magdeburg-Halberstadt	4½	103,00G
do. Leipzig Lit. A.	4½	104,75B
do. do. Lit. B.	4	101,10G
do. Wittenberge	3	84,25B
Mainz-Ludw. unk. b. 1886	5	104,75B
do. conv.	4	100,00G
do. von 1881	4	100,00G
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	100,75G
do. II. Ser.	4	100,75G
do. Obl. I. u. II. Ser.	4	100,75G
Nordhausen-Erfurt	4½	102,60bz
do. do.	4	98,00B
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	94,00B
do. Lit. F. [3½% gar.)	4½	103,50B
do. Lit. G.	4½	103,25G
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	103,25G
do. Em. von 79	4½	105,20B
do. Em. von 80	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn	4½	102,50G
Rechte Oder-Ufer	4½	— —
do. do.	4	100,75G
Rheinische	4	— —
do. 69, 71, 73 conv.	4½	102,75bz
Thüringer I. Ser.	4	101,00B
do. III. Ser.	4	103,75G
do. IV. u. V. Ser.	4½	101,00B
do. VI. Ser.	4½	103,75G
Weimar-Gera	4½	— —
Werrabahn	4½	102,25B

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Cours
Böhmische Nordbahn	4	91,50bz
Dux-Bodenbach II. Em.	5	86,10G
do. III. Em. (in Goldw.)	5	102,80bzG
Dux-Prag I. Em.	fr.	85,90G
Elisabeth-Westb. 72 (gar.)	5	85,75G
Galiz. Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	85,00bzB
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	81,00bz
do. Gold-Prior. (gar.)	5	100,50bzG
Lemb.-Czernow. II. (gar.)	5	83,90bz
do. III. (gar.)	5	79,60bzG
do. IV. (gar.)	5	79,30bzG
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	381,00G
do. do. v. 1874 (gar.)	3	373,00bz
do. Ergänz.-Netz (gar.)	3	366,50bzG
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	85,90B
do. do. (Lit. B.)	5	86,00bz
do. do. (Gold-Pr.	5	104,25G
Oesterr. Südb. (2Fr.Steuer)	3	284,10G
do. do. Obl. (gar.)	5	100,10G
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	84,75bzG
Rudolfsbahn III. E. 72 (g.)	5	84,50bz
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	77,00G
do. Goldpriorit. (gar.)	5	96,70bz
do. Ostb. I. Em.	5	76,75bz
do. do. II. Em.	5	94,20bz
Baltisch-Port (indir. gar.)	5	84,75G
Brest-Grajewo	5	87,80bzG
Charkow-Azow (gar)	5	90,50bzG
Große Russ. Eisenb. (gar.)	3	65,50bz
Jelez-Orel (gar.)	5	90,75bzG
Jelez-Woronesch (gar.)	5	87,00G
Kozlow-Woronesch (gar.)	5	97,10bz
do. do. (Obl.)	5	80,50bz
Kursk-Charkow (gar.)	5	91,75bz
Kursk-Charkow-Azow (Obl.)	5	81,75bz
Kursk-Kiew (gar.)	5	100,40bzG
Mosko-Rjäsan (gar.)	5	102,25B
Mosko-Smolensk (gar.)	5	92,80bz
Rjäsan-Kozlow (gar.)	5	100,90bzB
Rybinsk-Bologoye	5	82,00bz
do. do. II. Em.	5	71,75bz
Schuja-Ivanovo (gar.)	5	91,00bzG
Warschau-Terespol (gar.)	5	93,70bz
Warschau-Wien II. Em.	5	102,60G
do. V. Em.	5	99,20bzG
Gotthardbahn I. Ser.	5	104,60B
do. II. Ser.	5	104,10G
do. III. Ser.	5	104,10G

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%).

Dividende	1881	1882	Cours
Amsterdamer Bank	7½	—	126,75G
Anh.-Dessauer Landesbank	7	—	119,50B
Bank des Berliner Kassenv.	15¼	10	196,75G
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	5⅙	—	75,25G
Berl. Handels-Ges.	6	—	69,00bz
Berliner Makler-Verein	14	9	110,00G
Börsen-Handels-Verein	18	12	151,00G
Braunschweigische Bank	5	—	99,00B
Braunsch. Cred.-Anstalt	6	—	105,30G
Breslauer Disconto-Bank	5	—	91,60G
Breslauer Wechslerbank	6⅔	—	100,75G
Cob.-Goth. Cred.-Gesellsch.	4½	—	75,75bz
Darmstädter Bank	10	—	152,20bz
do. per ult.	10	—	152,75bz
Darmstädter Zettelbank	5¼	—	109,50G
Deutsche Bank	10½	—	145,25bz
do. per ult.	10½	—	144,25bz
Deutsche Eff.-Bf. (40%E.)	13⅓	—	130,25B
Deutsche Genoff.-Bank	8	—	126,50G
Deutsche Nationalbank	40	—	117,50G
Disconto-Gesellschaft	11½	—	195,75bz
do. per ult.	11½	—	196,00bz
Dresdner Bank	9	—	128,50bz
Effect.-Maklerb. (50% E.)	15⅕	14	125,75bz
Geraer Bank	6	—	98,20bz
Geraer Hand. u. Cred.-B.	5¼	—	88,75G
Gothaer Privatbank	7½	—	123,50B
Hannoversche Bank	5½	—	111,00B
Leipziger Credit-Anstalt	9	—	153,75G
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	8	—	105,50G
Magdeburger Bankverein	4	—	97,60bz
Magdeburger Privatbank	5½	—	116,00bz
Maklerbank	14	11	124,75B
Meininger Creditbank	2	—	93,60bz
Nationalb. f. D. (50% E.)	7	—	97,90bz
Norddeutsche Bank	10½	8½	157,50G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	10 15/16	—	520,00bz
Oldenb.Sp.u.Leihb.(40%E)	15	—	153,00bz
Preuß. Immob.B. (60%E.)	8	—	109,90B
Reichsbank	6⅔	—	147,50G
Sächsische Bank	5⅚	—	121,50G
Schaaffhaus. Bankverein	3½	—	89,00bz
Schlesischer Bankverein	6	—	109,10G
Weimarische Bank	5⅔	—	91,50bz

Hypothekenbank-Actien.

	1881	1882	Cours
Braunschw.-Hannover	5	—	86,90B
Gothaer Grundcredit-B.	4	—	70,50B
do. junge (40% E.)	4	—	81,75bz
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅔	—	108,60bz
do. Centr (40% E.)	8¾	—	123,50G
do. Hyp.-B. (Spielh.)	4½	—	83,00G
Südd. Bod.-Creditbank	7	—	129,60G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Anhalt. Landesbank	5	103,75B
Braunschw.-Hannover	4½	101,70G
do. do.	4	97,00bzG
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,10bz
do. do.	4	99,00bz
Gothaer Prämien I. Abth.	5	117,75bzG
do. do. II. Abth.	5	113,75bz
do. rückzb. m. 110	4½	103,25G
Krupp'sche neue rzb. à 110	5	110,30G
Meininger Prämien	4	116,70bz
Nordd. Grund-Cred. H.-Br.	5	100,75bz
Oesterr. Boden-Cred. Gold	4½	101,20G
Pommersche rzb. à 110	5	107,60G
Preuß. Bd. unkb. rzb. à110	5	111,60G
do. V. u. VI. S. rzb. à 100	5	103,60bzG
do. rückzb. à 115	4½	109,25bzG
do. rückzb. à 100	4	97,90bz
do. Central-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rzb. à100	5	105,10bz
do. do. rückz. à 110	4½	109,00G
do. do. rückz. à 100	4	99,50G
do. kdb. do.	4	—
Pr.Hyp.-B. unkdb.rzb.à120	4½	106,30bzG
do. do. rzb. à 110	5	107,25bzG
do. do. rzb. à 100	4	97,00bzG
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit		101,25bz
rzb. m. 110	4½	103,10bzG
do. do. rzb. m. 110	4	98,50bzG
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,00bz

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Dividende	1881	1882	Cours
Ahrensche Brauerei	3½	—	74,25bz
Anh. Masch.-B.-A.	4	—	92,00G
Berl.-Anhalt.-Masch.	6	—	102,90bz
Berl. Masch. Schwartzk.	3	—	115,25bz
Berliner Unionsbrauerei	2	—	66,80G
Böhm. Brauh. A.-G.	9	—	144,00G
Braunschweiger Jutefabrik	12	—	157,00G
Cröllwitzer Papierfabrik	16	—	188,00G
Deutsche Asphalt	3	—	61,00G
Deutsche Cont.-Gas	13	—	163,00B
Eckert Masch.-Fabrik	9	—	138,75bz
Egestorffs Salzwerk	6½	—	107,00B
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Friedrichshain Brauerei	9	—	150,00G
Friedrichshöhe A.-B.	16	—	222,00G
Glauziger Zuckerfabrik	5	—	80,00bzG
Görlitzer Eisenbahnbed.	8	—	126,50G
Greppiner Werke	4	—	81,00B
Hallesche Maschinen-Fabrik	20	—	220,00B
Heinrichshall chem.	8½	—	138,10G
Kette. Elbschifff.-Ges.	8⅓	—	120,75bz
Körbisdorfer Zuckerfabrik	12	—	157,00bz
Landré Weißbierbr.	7	—	— —
Leopoldshall chem.	9	—	127,50bz
do. St.-Pr.	9	—	— —
L. Löwe u. Co.	8	—	176,00G
Magdeb. Allg. Gas	8	—	116,50G
Magdeburger Baub.	3⅓	—	75,00G
Nordhäuser Tapetenfabrik	7	—	116,00B
Nürnberger Bierbrauerei	—	—	85,75bz
Pferdebahn Charlottenburg	8	—	140,00G
do. Gr. Berl.	9½	—	184,00bz
do. Magdeburg.	7½	—	— —
Posener Sprit-Fabrik	5	—	72,00G
Sächs. Masch.-Fabr. Hartm.	9	—	137,25bz
Sächs. Stickmasch.	6	—	109,75bz
Sächs. Webstuhlf.	8	—	118,10B
Saline Salzungen	5	—	98,00B
Schering, chem. Fabrik	12	—	155,00bz
Schwanitz. Gummif.	16	—	187,25G
Staßf. chem. Fabrik	12	—	165,50G
Sudenburger Masch.	20	—	214,00B
Thüring. Salinen	3½	—	68,00B
Tivoli Act.-Bierbrauerei	—	—	80,25bz
Union, chem. Prod.	10	—	120,75bz
Westfäl. Drahtindustrie	10	—	123,75bz
Zeitzer Masch.-Anst.	9	—	142,00B

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Bei den das Geschäftsjahr nicht mit 31. December schließenden Gesellschaften verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

	1881	1882	Cours
Aachen-Höngener	0	—	47,25bzB
Anhalt. Kohlenwerk	6½	9	114,90bzG
Arenberger	3	—	148,90B
Bismarckhütte	10	—	126,50bzG
Bochum Lit. A.	0	—	89,75B
do. Lit. B.	0	—	38,00G
Bochum. Gußstahl.	5	—	96,80bzG
Bonifacius	0	—	73,00B
Borussia	0	—	98,50bzG
Braunschweiger Kohlen	2	—	45,50bzG
Cölner Bergwerk	5	—	110,00bzG
Consolidirte Marie	5	--	86,10bzG
Consolidirte Redenhütte	5	—	119,00bzG
Donnersmarckhütte	2	—	63,90bz
Dortm. Bergb. St.-Pr.	—	—	78,25bzG
do. do. St.-A.	—	—	— —
do.UnionSt.-Pr.LitA.	4	—	97,60bz
do. per ult.	4	—	97,80à,30
Gelsenkirchener	7½	—	122,90bz
Georg-Marien St.-A.	—	—	86,00bzB
do. St.-Pr.	—	—	91,50bzG
Harkort. Bergwerk	3⅓	—	75,50G
Harpener	2	—	110,50G
Harzer Eisenw. St.-Pr.	2	—	11,00B
Hibernia	4	—	88,00bzG
Hörder Hütten	—	—	50,50bzG
Hörder zusammeng.	—	—	103,00bzG
Köln-Müsener	0	—	31,40B
Königs- u. Laurahütte	6	—	129,90bz
do. do. per ult.	6	—	129,90à,10
Lauchhammer	0	—	42,25bzG
do. conv.	0	—	56,00G
Magdeburger	3⅓	—	149,75bz
do. St.-Pr. Lit. B.	5	—	149,75G
Mechernicher	13	—	181,25G
Oberschles. Eisenb.	0	—	68,50G
Phönix, Lit. A.	6	—	90,00B
do. Lit. B.	0	—	34,90B
Pluto	0	—	63,00B
Sächs. Gußstahl	3	—	87,50bzG
Sächs.-Thür. Braunkhl.	8	10	146,75B
do. St.-Pr.	8	10	148,00G
Schles. Zinkhütte	6	—	101,00bz
do. do. St.-Pr.	6	—	109,50bzG
Stollb. Zink St.-A.	0	—	25,40bz
do. do. St.-Pr.	5	—	87,75G
Vulkan	—	—	— —
Westeregl. Alkaliw.	8	—	148,75bzG
Westfälische Union conv.	0	—	18,25B

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	5	169,00bz
do.	100 Fl.	2 M.	5	167,90bz
London	1 Lstr.	8 T.	5	20,43bz
do.	1 Lstr.	3 M.	5	20,285bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3½	81,15bz
do.	100 Frcs.	2 M.	3½	80,75bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	201,90bz
do.	100 S.-R.	3 M.	6	200,10bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	5	170,80bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	5	169,80bz

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	— —
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	16,70G
Napoleonsd'or	per St.	16,27bz
Sovereigns	per St.	20,39bz
Englische Banknoten	per Lstr.	20,44bz
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,50bzB
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	170,95bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)		171,00bz
Russische Banknoten	per 100 Rbl.	203,30bz

Bankdisconto in

Amsterdam	5½	London	4
Berlin	4	Paris	3½
do. Lombard	5	Petersburg	6
do. Privatdisc.	2¾	Wien	4½
Brüssel	4		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 7. Februar.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichsanleihe	4	101,90B
Preuß. consol. St.-Anleihe	4½	101,70bz
do. do. do.	4	103,90G
Königl. Sächsische Rente	3	81,05G
Pfandbrf. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4	100,00B
Creditbr. d. Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4½	103,25B
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	99,75B
do. do. do.	4½	100,50G
do. do. von 1879	4½	102,00G
Halle-Sorau-Guben. Stamm Div. 81. 0%	4	25,50B
do. St.-Pr. do. 3½%	5	98,50G
Saalbahn St.-P. do. 1⅞%	5	84,00B
Weimar-Geraer Stamm-Pr. Div. 81. 0%	5	48,75B
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 81. 9%	4	153,50bzG
Goth. Priv.-Bk. do. 7½%	4	121,00G
Leipziger Bank do. 7½%	4	133,00B
do. Disc.-Ges. do. 8%	4	105,75G
Reichsbank do. 6⅔%	4½	148,00G
Sächs. Bank do. 5⅚%	4	121,00G
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 81/82 16%	4	186,00G
do. Schuldverschreibungen	5	103,25G
Körbisdorfer Zuckerfabrik Divid. 81/82 12%	5	156,00G
Leipz. Malzfabrik Schkeuditz Divid. —	4	147,00G
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 5%	4	89,90bz
Zuckerraffin. Halle do. — Div. 81/82 5%	4	111,00G
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	102,50G
Buschthierader do. v. 72	5	84,55G
Gömörer Eisenb.-Obligat.	5	100,75G
Graz-Köflacher do. v. 72	5	79,60B
Prag-Turnauer do.	5	84,90B
Ungar. Nordostbahn-Oblig.	5	76,25G
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A. G. Stamm Div. 81. 8%		147,25B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Prior. Div. 81 8%	5	149,00B

Institut zur
Vorbereitung Einjährig-Freiwilliger,
begründet im Jahre 1864.
Halle a. d. S., Villa „Ludwig etc."
Beginn des Sommercursus Anfang April cr. — Dauer der Vorbereitung 1—2 Semester. — Von 5 Examinanden, welche das letzte Mal in Merseburg bestanden, gehörten 4 unserm Institut an. — Prospect. — Pension. **Dr. J. Harang.**

Töchterbildungsinstitut u. Frauen-Industrie-Schule
Halle a/Saale, Albrechtstraße 32.
Zu Ostern finden **junge Mädchen** über 14 Jahre, welche sich in allen Zweigen **weiblicher Thätigkeit** und **weiblichen Wissens** ausbilden wollen, liebevolle Aufnahme. Auskunft und Prospecte durch die Vorsteherin.
E. Wildhagen.

Pension.
Ich beabsichtige, zu Ostern ein Pensionat zu gründen. Junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden ein freundliches Heim, liebevolle Pflege und gewissenhafte Aufsicht. Frau Prof. **Taschenberg**, gr. Märkerstraße 22, Frl. **Spilling**, Wilhelmstraße 12, Herr Superintendent Lic. **Förster**-Halle und Fr. San.-Rath **Gründler**-Aschersleben ertheilen gütigst Auskunft.
Halle, Albrechtstraße 14, Nähe der Universitäts-Bibliothek. **Clara Lehmann.**

Zum 1. April findet ein energischer tüchtiger **Feldverwalter,** der mit Rübenbau vollständig vertraut ist, Stellung. Gehalt 500 RM. Reflektanten, denen an einer dauernden Stellung gelegen ist, wollen Abschriften der Zeugnisse einsenden **Wiechmann, Dom. Rehden, Westpreußen.**

Zum 1. April cr. wird für ein **feines Restaurant** ein gewandter, kautionsfähiger **Pächter** gesucht. Offerten unter R. 10 Dessau postlagernd.

6 Paar **zahme Schwäne** verkauft Rittergut **Dieskau** bei Halle a/S.

Die feinsten **Confirmations**-Wunschkarten empfiehlt **R. Franzke,** Poststraße 10, Passage zum Sandberg. **Gesangbücher billigst.**

Otto Neitsch,
Halle a. S.,
Fabrik für Eisenbauten.
Eisengrosshandlung,
verbunden mit Eisengiesserei I. Ranges.

Specialität: Gewächshäuser und **Wintergärten** jeder Art mit **vorzüglichen Heizungen, Veranden, Balcons, Pavillons, schmiedeeiserne Thore** u. **Gitter, Gartenmöbel, Fenster etc.**
Best eingerichtetes und grösstes Etablissement dieser Branche.
Prämiirt auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle a. d. S. 1881. Zahlreiche Empfehlungen für **solide, schöne** und **preiswerthe Ausführungen nach eigenen, neuen, vielfach verbesserten Mustern, unter reeller Garantie.**

Schützenhaus Löbejün.
Das übliche **Neujahrs-Concert** der unterzeichneten Kapelle findet **Sonntag den 11. Februar Abends 8 Uhr** in obigem Lokale statt. Ihre geehrten Freunde und Gönner ladet hierzu ergebenst ein
die Kapelle Hess.

Annoncen aller Art befördert porto- und spesenfrei die Annonc.-Annahme von F. C. Demand jun. in Lauchstädt.

A lady who has lived many years in England wishes to give English and music lessons. Grosse Ulrichsstrasse 1 II. Etage.

Guts-Verkauf.
Ein in Meckl.-Schwerin beleg. Gut von ca. 400 Mrg. Areal mit durch w. kleef. Boden u. höchst romantischer, gesunder Lage an Buchen- und Eichenwaldungen soll bei einer Anzahlung von 8000 Thaler theilungshalber verk. werden. Nähere Mitth. durch Pr.-Lieut. a. D. **O. Häuser,** Schaalhof b. Zarrentin in Meckl.

Für mein **Getreide- und Mehlgeschäft en gros** suche per sofort oder pr. 1. April a. c. einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **jungen Mann als Lehrling.**
A. Meissner, Wittenberg a/E.

Locomobile,
15pferd., mit ausziehbarem Röhrenkessel von **R. Wolf-Buckau,** im besten Zustande, täglich im Betriebe zu sehen, haben wir sehr preiswerth abzugeben; ferner eine sehr gute
Balancier-Maschine
mit Expansion, 17" Cyl.-Dtr., 30" Hub, ganz billig.
W. Siedersleben & Co., Bernburg.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich
Emma Rust
Robert Jentzsch.
Schwetz, Kölsa,
Februar 1883.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188302091-18/fragment/page=0004

Beilage zu № 33 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Freitag den 9. Februar 1883.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

25. Plenarsitzung am 7. Februar 1883.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 25 Minuten.

Eingegangen ist eine Interpellation des Abg. von Kesseler, unterstützt von 37 Mitgliedern des Centrums, in welcher der Regierung die Frage vorgelegt wird, ob sie schon vor Publikation des in Bearbeitung begriffenen Civilrechtsbuches eine neue Hypothekenordnung für den Geltungsbezirk des Rheinischen Civilrechts beabsichtige.

In der Fortsetzung der Debatte über den Gesetzentwurf einer Landgüterordnung für die Provinz Brandenburg erhält heute das Wort

Abg. v. Quast: Der Abg. Zelle klagte gestern über die vielen Gesetze, die gemacht würden. Diese Klage wird immer angestimmt, wenn irgend einer Partei ein Gesetz unbequem ist. Die Vorlage des Provinziallandtages hat nicht die politische Bedeutung, welche ihr von vielen Seiten beigelegt wird, sondern sie hat nur den Zweck, Gesetz und Sitte in Einklang zu bringen. Es ist gesagt worden, die Vorlage sei ein Rezept, das man dem Bauern, einem ganz gesunden Manne vorschreiben wolle, ich behaupte aber, daß die bestehende Sitte kein gesundes Gesetz ist, und wenn trotzdem die brandenburgischen Landleute gesund geblieben sind, so zeugt das für ihre gute Natur. Nach dem bestehenden Gesetz ist die von den Eltern gewünschte Gleichstellung der Kinder auch nur eine scheinbare. Den Uebernehmer des Gutes trifft immer die größte Last, er hat die Arbeit und das Risiko, während die Geschwister mit baarem Gelde abgefunden werden, das er ihnen entweder verzinst oder auszahlt. Wir wollen nun nichts, als den Erben in den Stand setzen, das Gut zu halten. Die Vorlage, wie sie vom Provinziallandtage vorliegt, will die Testirfähigkeit der brandenburgischen Landwirthe erweitern, sie will die bestehende Sitte lediglich modifiziren, nicht nur für den kleineren Grundbesitz, sondern ohne Grenze nach oben hin; denn eine Uebereinstimmung der Interessen ist hier vorhanden, und die muß in jeder gesetzgeberischen Maßregel zum Ausdruck gebracht werden. Um dieses Ziel zu erreichen sind vorgeschlagen die Landgüterrolle und die Höferolle. Der brandenburgische Provinziallandtag hat die Frage der Landgüterrolle geprüft und sich ausdrücklich dagegen erklärt. Auch ich halte die Wirkung der Landgüter-Ordnung in Brandenburg für eine außerordentlich zweifelhafte und gerade die Erfahrungen in Hannover machen uns die Sache nicht besonders schmackhaft. — In einer Beziehung weicht das vorgeschlagene Gesetz von der betreffenden Sitte, nach welcher derjenige das Gut übernimmt, welcher die Landwirthschaft erlernt hat, ab, nämlich darin, daß der Erblasser im Stande ist, durch eine einfache handschriftliche Aufzeichnung zu bestimmen, wer der Erbe sein soll. Die Bedenken des Abg. Zelle, daß eine geringere Rechtssicherheit herbeigeführt werde, treffen nicht zu, — größere Schwierigkeiten als bei den jetzigen Zuständen werden dadurch nicht herbeigeführt. Die Vorlage des Herrenhauses entspricht nicht in gleicher Weise den jetzigen Sitten und Gebräuchen des Provinziallandtages. Ich bitte, das anzunehmen, was der Provinziallandtag vorgeschlagen hat.

Abg. v. Hildebrand: Der Entwurf in der jetzigen Fassung beruht im Wesentlichen auf den Prinzipien des in Lauenburg, Hannover und Westfalen geltenden Gesetzes, er weicht nur durch das Fortlassen der Höferolle ab. Ich meine aber, daß das, was sich in jenen Provinzen bewährt hat, auch für Brandenburg brauchbar ist. Wenn der Brandenburgische Bauer aber überhaupt nicht das Rechtsbewußtsein des Anerberechts hat, so ist auch ein solches Gesetz nicht nöthig. Vom agrarischen Standpunkte wird häufig dem römischen Rechte in Bezug auf Erbrecht das deutsche gegenübergestellt, das letztere kennt aber einen Unterschied im Alter der Erben durchaus nicht. In die uns hier vorgeschlagene Landgüterrolle sollen nicht nur Bauern-, sondern auch Rittergüter eingetragen werden, ein Verfahren, welches in jenen andern Provinzen nicht geübt wird. Man sagt, in Brandenburg seien häufig die Bauerngüter größer als die Rittergüter; das ist ja auch in anderen Provinzen der Fall. Ferner hat in den alten Provinzen der Staat gar kein Interesse an der Konsolidation des Grundbesitzes; man will den kleinen Bauernstand erhalten und stärkt durch dieses Gesetz den Großgrundbesitzer. Diese Punkte sowie die Sätze der Taxe werden am besten in einer Kommission erörtert werden.

Die Diskussion wird geschlossen und, den verschiedenen Anträgen gemäß, der Entwurf an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Präsident von Köller: Unsere Hoffnung, daß bis heute die Etatberathungen des Reichstages abgeschlossen sein würden, hat sich nicht erfüllt. (Hört! hört! rechts.) Der Reichstag braucht für seinen Etat noch die Zeit bis zum 18. oder 19. Februar. Wollen wir den Etat rechtzeitig fertig stellen, so muß, da der 17. März der letzte Berathungstag vor Ostern ist, spätestens am 9. März das Herrenhaus den Etatsentwurf erhalten. Am 3. März muß also bei uns die zweite Lesung abgeschlossen sein; zwölf Sitzungstage brauchen wir unbedingt dazu, vom 19. Februar bis zum 3. März haben wir unter Abrechnung der Sonntage und Mittwoche, deren nur noch 10. Etwas weiteres als den Etat werden wir demnach vor Ostern nicht erledigen können; der Schwerpunkt unserer Arbeiten würde in die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten fallen, wo auch der Reichstag seine Plenarberathungen über die großen sozialpolitischen Gesetzentwürfe beginnen und dazu vier bis fünf Wochen gebrauchen wird. (Widerspruch links.) Den Landtage wird aber nicht zuzumuthen sein, lange nach Pfingsten hier zu sitzen; wir müssen uns also an den Gedanken gewöhnen, mit dem Reichstage zusammen zu sitzen, zwar nicht zur selben Stunde, aber an demselben Tage. Auch dem Reichstagspräsidenten scheint es acceptabel, wenn der Reichstag von 1 resp. 2 Uhr, der Landtag Vormittags von 10 Uhr ab tagte. Unter solchen Umständen schlage ich vor, übermorgen um 10 Uhr Sitzung zu halten mit der Tagesordnung: Erste Lesung der Eisenbahnvorlage und des hannoverschen Kirchengesetzes. (Zustimmung rechts.)

Abg. v. Bennigsen hat gegen den ersten vorgeschlagenen Berathungsgegenstand nichts einzuwenden. Zur Geschäftslage bemerkt Redner, daß gleichzeitige Plenarsitzungen hier und im Reichstage zu den schlimmsten Inkonvenienzen führen müßten. Einige Tage wohl, aber nicht Wochen lang könnte das durchgesetzt werden; auf die Dauer würde dieses Verfahren die Bedeutung des Parlamentarismus noch mehr herabdrücken. Das bisherige Abkommen zwischen Reichstag und Abgeordnetenhaus habe sich ganz gut bewährt, auch die Geschäfte seien beträchtlich gefördert worden. Im Reichstage sei man geneigt, nach Fertigstellung des Etats dem Preußischen Landtage mehrere Wochen für seine Arbeiten völlig frei zu lassen. Von größeren Vorlagen seien nur die Eisenbahn- und die Kanalvorlage dringlich; diese durch die Generaldiskussion zu bringen, hält Redner für nöthig und möglich und bittet den Präsidenten, in diesem Sinne mit dem Reichstagspräsidenten zu verhandeln. Nach Ostern werde der Reichstag noch mehrere Wochen gebrauchen, so viel Zeit jedoch nicht wie der Präsident annehme; übrigens könne auch der Landtag einmal einige Wochen nach Pfingsten tagen.

Abg. von Rauchhaupt muß die innere Wahrscheinlichkeit der Prophezeihungen des Vorredners bezweifeln. Man habe sich auf mehr als 14 Tage vertagt und der Reichstag sei trotz der Versicherungen der Abgg. von Bennigsen und von Schorlemer-Alst mit dem Etat im Rückstande. Man müsse auch das Ansehen dieses Hauses dem Lande gegenüber wahren. Wenn auch der Reichstag dem Abgeordnetenhause nach dem 20. Februar Zeit für seine Arbeiten „gewähren" wolle, so sei doch damit die Sache nicht abgethan. Die Subhastationsordnung und die Verwaltungsgesetze mußten erledigt werden (Widerspruch links.) Ja, Sie mögen sie nicht; wir aber wollen diese Vorlagen erledigen! Wenn sich Jemand in beide Parlamente wählen läßt, so mag er das mit sich selber ausmachen! (Große Heiterkeit.) Es läßt sich doch gewiß arrangiren, daß die in beiden Häusern sitzenden Parteiführer sich in die Arbeit theilen, der eine hier, der andere dort an den Arbeiten Theil nimmt; der Abg. Windthorst wird mit seinem Ausspruche, daß seine Wähler ihn in beiden Parlamenten anwesend sehen wollen, die Wähler der 370 nur für dieses Haus Gewählten nicht auf seine Seite ziehen.

Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst: Ich kann mich den Ausführungen des Abg. v. Bennigsen vollständig anschließen, die Entscheidung über die Frage werden wir ja erst übermorgen zu fällen haben. Ich will lieber noch ein Tagen des Landtages nach Pfingsten als ein gleichzeitiges Tagen beider Parlamente jetzt. Im Seniorenkonvent des Reichstages haben sich die Konservativen ja auch gegen ein Zusammengehen ausgesprochen, woher kommt nun die Opposition dieser Partei hier im Landtage? Allerdings leidet das Ansehen der parlamentarischen Körperschaften, namentlich des Landtages, und wir haben doch gewiß nicht viel an Ansehen übrig! (Sehr richtig! links.) Zweijährige Etatsperioden durch Druck und durch Ermattung der Parlamente herbeizuführen, halte ich für verwerflich (Beifall links und im Centrum). Bei einem Zusammentagen können wir nur schlechte Arbeit liefern.

Abg. Dr. Hänel: Das Centrum und wir auf der Linken sind unserm alten Prinzip, dem Reichstag den Vorrang zu lassen, treu geblieben, wie kommt es, daß die Konservativen auf einmal eine so erstaunliche Schwenkung gemacht haben? (Gelächter rechts.) Sie wollen uns ad oculos demonstriren, daß die einjährigen Legislaturperioden mit dem Ansehen der Parlamente nicht vereinbar sind. Deshalb verwerfen sie die Geschäfte, statt sie zu erleichtern. (Oho! und Unruhe rechts.) Auch der Herr Reichskanzler hat sich wiederholt gegen ein Zusammentagen ausgesprochen. Am 27. März 1878 hat er sich dagegen verwahrt, daß gerade Preußen das Beispiel einer Kollision mit dem Reichstage geben solle. Auch das Staatsministerium wird sich gewiß heut nicht die Blöße geben, den Ansichten des Kanzlers zu widersprechen. (Sehr wahr! links.) Darauf können Sie sich verlassen, daß der Herr Reichskanzler einen solchen Widerspruch im preußischen Ministerium nicht dulden würde. (Beifall links.) Die Konservativen setzen sich also in Opposition mit dem Kanzler und dem Staatsministerium. (Hört, hört! links.) Auch der äußerlichste Anstand müßte Sie (zur Rechten) doch bestimmen, die Rückschtnahme auf den Reichstag nicht ganz aufzugeben. (Oho! rechts. Unruhe.) Was würden denn Ihre Wähler sagen, wenn sie hörten, daß Sie störend auf die Arbeiten des Reichstags wirken? (Sehr wahr! links.) Ich bitte Sie dringend, auf dieser Bahn Ihren Weg nicht fortzusetzen. (Lebhafter Beifall links.)

Präsident: Die Absicht, die Geschäfte des Reichstags zu stören, hat in diesem Hause Niemand; ich glaube, auch der Abg. Hänel hat nur die Befürchtung ausdrücken wollen, daß das geschehen könnte, aber nicht sagen wollen, daß das hier im Hause Jemand beabsichtige.

Vizepräsident des Staatsministeriums v. Puttkamer: Es hat in den Ausführungen des Abg. Hänel an sehr starken Provokationen der rechten Seite und der Regierung nicht gefehlt; die rechte Seite des Hauses wird ja die Antwort nicht schuldig bleiben; Die Staatsregierung hat bisher Geschäfts-Ordnungs-Diskussionen gegenüber sich der größten Reserve befleißigt; inzwischen hat sie nach den Provokationen des Abg. Hänel, die so zaghaft sehr hübsch gruppirt waren (Heiterkeit), die Pflicht, sich zur Sache zu äußern. Die augenblickliche Geschäftslage hat Ihnen der Herr Präsident mit unwiderleglichen Argumenten für ein Weitertagen des Hauses dargelegt. Mit den 12 Plenarsitzungen wird schwerlich auszukommen sein, da statt 5 Sitzungen der Kultusetat noch 1880 deren 13 erforderte. Davon kann die Regierung nur auf das Aeußerste abrathen, daß das Land am 1. April vor einen unfertigen Etat gestellt wird. Die Vorschläge des Präsidenten sind nach meiner Ansicht der Staatsregierung die einzigen, welche acceptabel sind. (Hört, hört! links.) Die Einschüchterung, als ob die rechte Seite sich durch ihre Stellungnahme in prinzipiellen Gegensatz zum Reichskanzler setzen würde, wird bei den Herren wohl nicht in sehr hohem Maße verfangen; auch Herr Hänel ist ein viel zu einsichtiger Politiker, als daß seine Ausführungen ernsthaft gewesen sein sollten (Große Heiterkeit, Abgeordneter Dr. Hänel nickt zustimmend.) Auch die Citate über die frühere Stellung des Reichskanzlers (Hört, hört! links.) können mich in keiner Weise irre machen. Die Konstellationen verändern sich (Hört, hört! links); 1878 war ein Nebeneinandertagen beider Häuser nicht opportun, unter Verhältnissen, welche heute nicht mehr zutreffen. Heute müssen wir uns lediglich nach dem Bilde richten, welches sich unseren Augen darbietet, und dieses zeigt, daß ein Nebeneinandertagen nicht mehr zu vermeiden ist. An sich ist es wohl zulässig und ausführbar, darüber herrscht in der Staatsregierung kein Zweifel; übrigens sind die Minister und ihre Räthe, so zu sagen, auch Menschen (Heiterkeit), die unter dem Nebeneinandertagen ebenso leiden wie das Haus.

Abg. Stengel: Alle Parteien sind ja darüber einig, daß zunächst noch einige erste Lesungen hier erledigt werden sollen; ich spreche meine Freude darüber aus, daß Diejenigen, welche uns vor drei Wochen entgegentraten, schon so weit zustimmen, diese ersten Lesungen jetzt stattfinden zu lassen. Hätten Sie damals meinem Antrage stattgegeben, so wäre schon jetzt die Geschäftslage eine bessere. Im Uebrigen hat die Diskussion eine Schärfe und einen hochpolitischen Flug angenommen, welcher der Sache nicht entspricht. Ich trete den Vorschlägen des Herrn Präsidenten bei. Gegen dieselben hat man hauptsächlich zwei hochpolitische Gründe geltend gemacht, einmal, daß man das Ansehen der Parlamente dadurch noch weiter herabdrücke. Aber wir müssen uns doch auf den Boden der Thatsachen stellen; wir müssen unsere Geschäfte erledigen, und ich kann nicht verstehen, wie der Parlamentarismus dadurch herabgedrückt werden soll. Außerdem soll der Reichstag durch ein Weitertagen des Landtags mißachtet werden. Aber von solcher Mißachtung ist ja gar keine Rede, Niemand bezweifelt, daß der Reichstag dem Landtage weit vorgeht. Wir wollen ja nur die Zeiträume nehmen, welche uns der Reichstag läßt, und zwar nur die Stunden, die er uns läßt. Wir befinden uns einfach in einer Nothlage, die der Präsident noch viel zu günstig geschildert hat. Wir müssen eben das kleinere Uebel wählen, und leiden denn die Geschäfte des Landes nicht, wenn wir den Vorschlag Bennigsen annehmen? (Rufe links: Nein! rechts: Jawohl! Sehr!) Die Morgenstunden zu benutzen, wird uns also wenigstens einige Erleichterung gewähren. Schlimm ist nur die Complikation für diejenigen, die in beiden Häusern sitzen: diese werden es mit ihrem Gewissen, ihrer Thätigkeit in jeder Körperschaft einrichten müssen. Wir werden jedesmal dafür stimmen, daß im Abgeordnetenhause Sitzung stattfindet, wenn ich das Landes nicht, wenn wir den Vorschlag Bennigsen annehmen? (Rufe links: Nein! rechts: Jawohl! Sehr!) Die Morgenstunden zu benutzen, wird uns also wenigstens einige Erleichterung gewähren. Schlimm ist nur die Complikation für diejenigen, die in beiden Häusern sitzen: diese werden es mit ihrem Gewissen, ihrer Thätigkeit in jeder Körperschaft einrichten müssen. Wir werden jedesmal dafür stimmen, daß im Abgeordnetenhause Sitzung stattfindet, wenn ich das Landes nicht gleichzeitig getagt wird.

Abg. Dr. Windthorst: Der unbegreifliche Ausfall des Herrn Kollegen von Rauchhaupt hat mir die Behandlung dieser Frage etwas erschwert. Die fleißige Lektüre offiziöser, meine Partei zu diskreditiren beflissener Blätter wird auf ihn gewirkt haben. Jedenfalls aber bleiben seine Angriffe auf mich ebenso wirkungslos, wie die der offiziösen Blätter. Die geschaffene Schwierigkeit ist eine recht große, und man kann die Pläne des Präsidenten eben sowohl vertheidigen, wie die entgegengesetzten Ansichten. Auf keiner Seite ist aber eine absolute Gewißheit. Der Herr Minister hatte es zweckmäßig gefunden, zu der Sache Stellung zu nehmen. Aus seinen Ausführungen in Verbindung mit den Ausführungen des Herrn von Rauchhaupt und den daraus zu ziehenden nothwendigen Konsequenzen ergiebt sich klar, daß wir nicht bloß vor einer Geschäftsordnungsdebatte stehen. Es sollen sich die Verhältnisse im Reich gegenüber den Einzelstaaten so geändert haben, daß das, was früher als unumstößliches Axiom galt, heute nicht mehr anwendbar sei. (Hört, hört!) Es sind früher donnernde Worte vom Reichskanzler nach München 2c. gegangen, welche sich auf das gleichzeitige Tagen bezogen. — Ich glaube, daß die Ueberproduktion an Gesetzen und den beiden Häusern aufgebürdeten Geschäften entschieden vom Uebel sind (Hört, hört, links), und daß die Königl. Staatsregierung wohl thun würde, zu erwägen, wie weit in jedem Jahre die Arbeiten gefördert werden können. Würde der Reichstag im Oktober berufen, dann hätte er Zeit, das Rothwendige zu erledigen und auch wir würden Zeit gewinnen. Heute aber will man nur die Gewährung der 2jährigen Etatsperioden forciren. (Hört, hört, links!) Wenn ich nun auch bei normalen Verhältnissen den Gedanken nicht so absolut verwerfen würde, so lasse ich mich doch nicht zwingen. Einem Zwange werden ich und meine Freunde niemals weichen. Der Herr Kollege von Rauchhaupt würde übrigens wohl nicht die Rede gehalten haben, wenn es ihm gelungen wäre, in den Reichstag zu gelangen, (Heiterkeit) dann hätte er die Erfahrung gemacht, was es heißt, in beiden Körperschaften zu arbeiten. Wenn er aber denen, die zugleich im Reichstage sind, gleichsam instinkt hat, sie wollten auf die Diäten des hiesigen Landtages im Reichstage sitzen, so ist das sehr deutlich gesagt. (Ruf rechts: Gerade das Gegentheil!) Glauben Sie (zur Rechten) doch nicht, mich Ihre Macht durch Phraseologie kennen zu lehren. Die Absicht ist sehr klar. Ich erwidere darauf, daß es ja Geschmacks- und Taktsache ist, zu erwägen in wie weit man mit derartigen Argumenten zu gehen hat, nach dem, was ich im Leben zu lernen und zu empfinden gewohnt bin, war es nicht taktvoll. Aber diese Bemerkung trifft nicht. Ich bleibe bei der Ansicht, allgemeines geheimes Wahlrecht ohne Diäten. Wir sind sehr gewillt, auf die Diäten zu verzichten, wenn uns nur die Herren

---

Kleines Feuilleton.

Heute vor fünfundzwanzig Jahren

zogen Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm in die Hauptstadt ein. Es war ein kalter Tag, aber den vielen Tausenden, die vom Schlosse Bellevue bis zum Residenzschlosse standen, schien der Frühling gekommen. Am Mittag kam der mit acht Rappen bespannte Staatswagen, in dem die Neuvermählten und die Oberhofmeisterin Gräfin Perponcher saßen, durch das Brandenburger Thor. Der Prinz trug Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Prinzessin ein weißes Kleid, den Hermelinmantel und ein Brillantdiadem. Schon auf dem Platze am kleinen Stern hatte der Altmeister des Schlächtergewerks, Oppen, das hohe Paar mit einer Ansprache begrüßt. In der Nähe des Goldfischteiches streuten die Waisenkinder Blumen auf den Weg; unfern davon brachten die in Berlin befindlichen britischen Unterthanen der edlen Tochter ihrer Königin die Grüße dar; und noch außerhalb des Thores sprach Wrangel im Namen der Armee: „Möge der Allmächtige Sie ferner geleiten und in seiner gnädigen Obhut behalten!" Sobald der Zug das Thor passirte, begrüßte Kanonendonner und Glockenläuten diesen feierlichen, bedeutungsvollen Moment. Der Jubelruf des Volkes, in den sich die Fanfaren der sämmtlichen berittenen Trompeter mischten, wetteiferte mit dem ehernen Munde der Geschütze und den ergreifenden Glockenklängen. Auf dem Pariser Platze hielt der Oberbürgermeister Krausnick, von dem Bürgermeister Naunyn, dem Stadtverordnetenvorsteher Esse und dessen Stellvertreter, Stadtverordneten Krebs I., umgeben, eine Anrede. Dann rollte der vergoldete, rings mit Krystallscheiben umgebene Wagen unter Jauchzen und Hochrufen dem Schlosse zu. Die ganze Lindenpromenade, sagte ein Augenzeuge, schien mit weißen Fähnlein dekorirt, da die Damen ununterbrochen ihre Tücher schwenkten. Zum ersten Mal an diesem Tage wehte auf dem Palais des Prinzen von Preußen die Standarte, die der König den Prinzen und den Prinzessinnen seines Hauses verliehen hatte: auf weißem, mit Adlern und Kronen besäetem Grunde ein großes eisernes Kreuz, in dessen Mitte das preußische Wappen ist. Der Prinz, jetzt unser Kaiser, empfing beim Aussteigen die Neuvermählten, und das ganze Land hegte den Wunsch, daß der Eintritt der Prinzessin in das Schloß der Ahnen ihres Gemahls ein gesegneter sei und bleibe. Hier war dem Paare zunächst das Heim bereitet, da sich das Palais, das es beziehen sollte, noch im Umbau befand. Wer zählt die Fülle der Gaben, die Liebe und Verehrung in den nächsten Tagen und Wochen den Neuvermählten zu Füßen legte! Die Städte sandten die kostbarsten Geschenke, und viele Berliner Geschäftsinhaber hatten die Ehre, Hochzeitsgaben überreichen zu dürfen. So verehrte zum Beispiel der Cigarrenfabrikant Neumann das Modell des britischen Kriegsschiffes Wellington, vollständig rmirt und beflaggt, nur aus Cigarren kunstvoll gearbeitet; der Parfümeriefabrikant Großmann eine Torte, aus wohlriechender Seife zusammengestellt, und der Vogelhändler Neumann einen Dompfaffen, dem er die Melodie des Liedes „God save the Queen" gelehrt. Der Hoflieferant Hermann Gerson brachte einen Sessel im Renaissancestil von Holzbronze dar. Mit weißem Moiree antique überzogen, prangte in der Mitte der Lehne das Wappen der Prinzessin Victoria. Ferner überreichte Hofjuwelier Marckwald ein Silberservice, Leinwaaren-Fabrikant Adolph Röficke eine rothseidene Decke, Optikus Petitpierre ein Opernglas, Schwertfegermeister Laute einen Degen, Vergolder Hering ein Schreibzeug, Konditor Möller einen Pfefferkuchen und Schuhmacher Balke ein Paar Schuhe. So fand des Volkes Liebe herzlichen und treuen Widerklang im Herrscherhause. Wenige Wochen nach dem Einzug besuchten die Neuvermählten den Jahrmarkt im Lustgarten, wo die Korbmacher und Böttcher standen. Der Prinz kaufte Körbe, seine Gemahlin große und kleine Fässer; „so'n bischen was in die neue Wirthschaft", meinte ein Berliner Kind. Doch erst im Spätherbst, als der Umbau im Palais beendet war, konnte das hohe Paar „an die eigene Wirthschaft" denken. Nun hatte der Prinz „sein" Haus, das er oft, um Weihnachtseinkäufe zu machen, mit seiner Gemahlin verließ. Uhrenfabrikant Felsing an der Schloßfreiheit, Antiquitätenhändler Arnold Unter den Linden, Kunsthändler Sachse in der Jägerstraße und Lampenfabrikant Wiebke am Hausvogteiplatz wurden mit Aufträgen beehrt. Am Christabend strahlten die Fenster des Palais im Kerzenscheine, und der innige Wunsch, den das treue Volk vor fünfundzwanzig Jahren hegte, wird immer ertönen: Das Palais des hohen Paares möge eine Stätte reinster Freuden sein.

Von der Kochkunstausstellung in Leipzig.

„Nee, es is Sie zu scheene, mer kann sich werklich nich satt dran sehn!"

Dieser entzückte Ausruf einer Leipziger Dame in der Kochkunst-Ausstellung des dortigen Krystallpalastes ist unleugbar im Wortsinne wahr. Und zwar fiel dieses geflügelte Wort in der kulinarischen Abtheilung der Ausstellung, welche in der That die sehenswertheste und prachtvollste sein soll. Wahrlich, da kann man sehen, was aus dem lieben Vieh alles gemacht werden kann!

Da präsentirt sich unter Anderem ein prachtvoller Sockel, eine großartige dekorative Arbeit aus weißer Masse, die sich beinahe wie Marmor ausnimmt. Mein Leser, der Katalog belehrt dich, daß diese Masse Fett ist! Hier ist Rind und Hammeltalg zu Ehren gekommen. Und oben auf dem Fettsockel ruht dann, ein imperatorisches Lächeln auf den schwarzen Zügen, ein Wildschweinskopf!

An einer anderen Stelle hat man es für nöthig befunden, dem besten Stücke eines gemästeten Ochsen (nämlich einem riesigen Roastbeaf) ein Denkmal zu setzen. Derselbe Aussteller, der Küchenchef des Hotel de Russie in Leipzig, schuf auch ein daneben stehendes reizendes Genrebildchen: ein Fasan im Wagen, gezogen von zwei langschnäbligen Schnepfen. Auch diese Stücke ruhen auf majestätischen Fettsockeln. Das Größte in dieser Art aber haben die Berliner Weißbierwirthe geleistet. Augenscheinlich müssen sie viel Fett abgeschöpft haben, um einen solchen Sockel herstellen zu können. Keinesfalls brauchen sie sich ihres vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830209 1-18/fragment/page=0005

auf diesem Wege folgen wollten. — Ist denn nun während dieser Zeit die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses aufgehoben gewesen? Das Abstimmungsrecht im Plenum ist nicht geübt, aber es war doch jedem von uns gestattet, die Vorlagen gründlich zu studiren. Ich möchte einmal die Herren, welche zu Hause waren, fragen, ob sie diese Aufgabe so vollständig gelöst haben. Hier haben die allerwichtigsten Kommissionen getagt und auf den Abschluß und zur Förderung ihrer Aufgaben hingewirkt. Der Herr Kollege von Rauchhaupt sollte am besten wissen, wie es seine Geschäfte in der Verwaltungskommission gefördert hat, daß die ihm vergönnte Zeit da war. Herr von Rauchhaupt meinte auch, es gäbe hier Leute, welche gewisse Vorlagen nicht zu Stande kommen lassen wollten. Hat denn der Herr Kollege die in der Verwaltungskommission abgefaßten Beschlüsse allein gefaßt oder verdankt er sie in hervorragender Weise gerade den Herren vom Centrum? Ein solches Verfahren könnte uns die Lust an der Arbeit nehmen und vergessen Sie nicht, daß das ganz in unserem Erachten steht. (Hört, hort! Sehr richtig.) Wir wollen eben so gut wie Sie die Geschäfte fördern, aber mit Gründlichkeit und Umsicht und nicht von ermatteten und abgehetzten Menschen. Wenn dann Kollege von Rauchhaupt und sein Adjutant Herr Stengel gemeint haben, wir müßten es mit unserem Gewissen und unseren Kräften zu arrangiren wissen, an beiden Stellen unsere Pflicht zu thun, so glaube ich, können Sie uns das füglich überlassen. Ich habe bis jetzt noch nicht gezeigt, daß ich irgend eine meiner Pflichten im parlamentarischen Leben unerfüllt gelassen habe, und das werde ich auch für die Folge thun. Aber es ist wohl zu beachten, daß es nicht auf den einzelnen Menschen ankommt. Darin hat Herr von Bennigsen Recht, die Sache ist leicht, wenn es so gemacht wird, wie wir es vorgeschlagen haben. Ich bin nicht gewohnt, mich zwingen zu lassen, ich werde eine Quart solcher Art stets pariren. (Heiterkeit.) Herr von Schorlemer hat heut im Namen der Partei gesprochen, damit die Leute nicht sagen, das hat wieder der Windthorst gethan. (Heiterkeit und Beifall im Centrum.)

Minister des Innern von Puttkamer: Wenn es zweifelhaft sein könnte, ob die Regierung nöthig hätte, sich in die Geschäftsordnungs-Debatte einzumischen, so muß sie es nach der Rede des Vorredners thun. Ich bestreite Jedermann im Hause das Recht, zu behaupten, daß die Regierung von ihrem früheren Axiom bezüglich des Zusammentagens der Parlamente abgegangen sei und die jetzige Zwangslage aus politischen Gründen forciren wolle. Die Regierung hält das Zusammentagen lediglich im geschäftlichen Sinne geboten. Ich halte es für gänzlich ausgeschlossen, daß der Etat anders als nach den Vorschlägen des Herrn Präsidenten zum 1. April fertig gestellt werden kann. Die „donnernden Worte" des Reichskanzlers, welche der Herr Vorredner erwähnte, haben bei den Einzelstaaten keinen Erfolg gehabt, warum soll nicht auch Preußen deren Beispiel folgen, wenn der Landtag sich in einer Nothlage befindet. Allerdings giebt es ein Radikalmittel: wenn die Regierung keine Gesetze einbringt! Das geschieht doch aber im Interesse des Landes, und es ist nicht vortheilhaft, in diese rein geschäftlichen Dinge diese staatsrechtliche Frage einzumischen. Früher herrschte ja auch auf der Linken eine große Gesetzgebungsfreudigkeit. (Sehr richtig! rechts.) Damals hätte das Jahr 13 Monate haben mögen für die Berathung neuer Gesetze! Jetzt läuft die Regierung allerdings manchmal Gefahr, Ihre Sympathien (zur Linken) nicht zu haben. Aber die Regierung hat an dem Zustandekommen des Etats ebensoviel Interesse, wie das Haus und muß daher auch auf eine korrekte Behandlung der Geschäfte sehen.

Abg. v. Rauchhaupt: Ich hatte auf eine Zustimmung des Abg. Dr. Windthorst gehofft, weil er an den uns hier vorliegenden Gesetzen dasselbe Interesse hat, wie wir, und weil es ihm peinlich sein wird, im Reichstage zu sitzen und preußische Diäten zu bekommen. — Wenn wir die Versicherung hätten, daß das Centrum sich mit einer 5tägigen Berathung des Kultusetats begnügen würde, so wäre das ein werthvolles Zugeständniß in unserer Nothlage. Die Berathungen des Reichstages will ich nicht gefährden, nur das, was man dort an Zeit erübrigt, für unsere Berathungen benutzen. Einen großen politischen Charakter kann ich diesem Vorschlage nicht beimessen.

Abg. Dr. Windthorst: Ich wäre vollkommen bereit, die Hälfte der uns vorgelegten Gesetze zu streichen. Es kommt nur darauf an, welche Gesetze zu dieser Hälfte gehören (Heiterkeit. Ruf: Maigesetze!). Ja, die Maigesetze könnten ohne Weiteres ganz gestrichen werden. (Große Heiterkeit.) Die politische Stellung des Herrn v. Rauchhaupt wollte ich nicht angreifen, ich wünschte dieselbe in manchen Fragen sogar zu befestigen. Nutzlos ist die Debatte keineswegs gewesen; die Geschäftslage muß zum Bewußtsein des Landes gebracht und Wandel geschaffen werden.

Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch (Mühlhausen): Die Insinuation, daß unsere Vorschläge einen politischen Hintergrund hätten, weise ich entschieden zurück, sie entspringen lediglich aus dem Wunsche, die Geschäfte sachgemäß und pünktlich zu erledigen; wir wählen das Auskunfsmittel des Zusammentagens nur ausnahmsweise und in der vorhandenen Nothlage und glauben, daß nur auf dem vom Herrn Präsidenten vorgeschlagenen Wege sich der Etat bis zum 1. April fertig stellen lassen wird. Auch der Herr Abgeordnete Hänel hat hierfür keinen Weg angegeben, allerdings das formale Auskunftsmittel eines Zwischengesetzes für den Etat. Aber gerade dadurch würden wir den Reichstag hindern, der nach Ostern seine wichtigsten Sitzungen halten will. Den Vorwurf, daß Männer wie wir den uns untergeschobenen Hintergedanken hätten, weise ich nochmals zurück. (Beifall rechts.)

Abg. Stengel (persönlich): Der Herr Abg. Windthorst, der seine Bilder trotz seines friedlichen Wesens mit Vorliebe dem militärischen Leben entlehnt — kommt das vielleicht von seiner straffen militärischen Parteidisziplin her? (Heiterkeit) — nannte mich den Adjutanten des Herrn v. Rauchhaupt. Ich kann Herrn Windthorst versichern, daß ich ebenso unabhängig in meiner Meinung bin, wie er selbst, der in der vorliegenden Frage den Spuren des Herrn v. Bennigsen folgt.

Abg. Windthorst (persönlich): Daß ich meine Bilder dem militärischen Leben entlehne, kommt daher, daß ich in vorgerücktem Alter Mitglied eines Militärstaates wurde. Ein Adjutant bedeutet einen Helfer und das war der Abg. Stengel doch für Herrn von Rauchhaupt. Daß ich heute den Spuren meines verehrten Landsmannes v. Bennigsen folge, ist für Herrn Stengel und seine politischen Freunde, welche diese Spuren sonst so eifrig suchen, wohl besonders unbequem?

Das Haus beläßt es vorläufig bei den Anordnungen des Präsidenten, setzt aber anstatt des Hannöverschen Kirchengesetzes die Kanalvorlage auf die Tagesordnung für Freitag.

Schluß 1 Uhr 35 Minuten.

Deutscher Reichstag.

47. Plenar-Sitzung vom 7. Februar 1883.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Minuten.

Eingetreten ist der Abg. v. Uechtritz-Steinkirch (neugewählt für I. Liegnitz).

Aus Amerika sind wiederum Liebesgaben für die Ueberschwemmten eingegangen, und zwar: 6320 ℳ aus dem Staate Pennsylvanien, 3000 aus Ohio; avisirt sind vom Central-Comité in New-York 50 000 ℳ, und aus Illinois 10 000 ℳ. Außerdem sind aus deutschen Orten kleinere Beträge übersandt.

Die Etatberathung wird fortgesetzt.

Titel 2 des Extraordinariums des Etats für das Reichsamt des Innern wirft 16500 ℳ aus als sechste Rate des Beitrags zum Wiederherstellungsbau der Katharinenkirche zu Oppenheim a. Rh.; der Titel wird bewilligt, desgleichen Titel 3 „zur Erschließung Zentral-Afrika's ꝛc. Beihülfe" 100,000 ℳ.

Titel 4 fordert 18750 ℳ zu Remunerationen, Tagegeldern, Fuhrkosten ꝛc. der auf Grund des Sozialistengesetzes eingesetzten Reichsbeschwerdekommission.

Abg. Grillenberger beantragt die Absetzung dieses Titels, weil die 18750 ℳ an Fuhrkosten und dergleichen für eine Behörde, deren Mitglieder sämmtlich in Berlin wohnen, entschieden überflüssig seien. Die Art und Weise, wie die Kommission die an sie ergangenen Beschwerden erledigt habe, sei für die Beschwerdeführer zum abschreckenden Beispiel geworden, so daß die Kommission jetzt nur noch acht Tage jährlich zu thun habe; mindestens könne man 18000 ℳ streichen, denn mit 750 ℳ sei die 8tägige Arbeit dieser Kommission mehr als reichlich bezahlt. Zum Beweise, daß die Kommission ihre Aufgabe nicht objektiv löse, führt Redner an, daß die Kommission die Beschwerde über das Verbot eines Notizkalenders nach drei Monaten noch nicht erledigt habe, der Jahre lang unbeanstandet herausgekommen sei, dessen letzter Jahrgang eine Geschichtstafel enthalte, in welcher nach der Ansicht des Berliner Polizei-Präsidiums sozialistische, aufreizende Bestrebungen zu Tage getreten sein sollten. Wiederholte Reklamationen hätten nichts gefruchtet, das sei ein unerhörtes Verfahren gegen die Verlagshandlung und die übrigen Betheiligten! Verbote von Zeitungsexemplaren seien erst nach einem halben Jahre aufgehoben worden. Gegen dieses Verfahren der Reichskommission müsse er energischen Protest erheben.

Bundeskommissar Geh. Rath Weymann: Die Reichskommission ist auf Grund eines Gesetzes konstituirt, und der Etatsposten dient zur Bestreitung der Kosten für Diensträume und Büreaupersonal, auch wohnen keineswegs alle Mitglieder der Kommission in Berlin. Im Jahre 1881/82 sind über 16000 ℳ von der gleichen Etatsposition verbraucht worden; der Fonds kann und muß je nach Bedürfniß selbst überschritten werden.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abgeordneten Grillenberger, der die Ausgabe von 16000 ℳ für 1881/82 erstaunlich hoch findet, da doch der Reichstag ganz umsonst arbeiten müsse, im Uebrigen noch den groben, höhnenden, oft an Ungezogenheit streifenden Ton rügt, in welchem die zurückweisenden Bescheide abgefaßt sind, wird die Position genehmigt, desgl. 820,000 ℳ für die Herstellung einer landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebsstatistik und 115000 ℳ für die Erweiterung des Anstaltsgebäudes des Germanischen Museums in Nürnberg.

Es folgt das Extraordinarium der Reichsjustizverwaltung Titel 1 „Remunerirung von Hülfsrichtern beim Reichsgericht" 30000 ℳ wird ohne Diskussion genehmigt.

Titel 2 verlangt 500000 ℳ zum Ankauf eines Bauplatzes und zur Projektbearbeitung für das Reichsgericht in Leipzig

Abg. Dr. Braun (Rechtsanwalt am Reichsgericht) beantragt die Position nur in Höhe von 12,000 Mk. zur Vorbereitung eines Bauplanes zu bewilligen. Der Antragsteller begründet seinen Antrag damit, daß die Zeit für den Bau eines Reichsgerichtsgebäudes noch nicht gekommen sei. Den Streit zwischen Berlin und Leipzig um den Besitz des Reichsgerichts wolle er nicht entzünden. So lange das Reichscivilgesetzbuch nicht in dem Reichsgericht einen Centralgerichtshof geschaffen habe und sich nicht übersehen lasse, wie die Verhältnisse und Bedürfnisse am Reichsgericht, sowohl was Personal als auch Räumlichkeiten anlange, sich dann gestalten würden, so lange also die jetzigen Zustände nur als ein Provisorium sich darstellten, könne er es nicht für angezeigt erachten, den Bau eines Reichs-Justizpalastes ins Auge zu fassen. Ein dringendes Bedürfniß liege auch nicht vor. Das Reichsgericht sei vorläufig gut untergebracht und habe nur einmal, in dem Johannes Mostschen Hochverrathsprocesse, die Räumlichkeit des Leipziger Landgerichtes zu benutzen brauchen. Der in Aussicht genommene Bauplatz sei für 488,000 Mk. auch zu theuer und zudem zu groß. Der Flächeninhalt von 13,500 Quadratmetern übersteige noch den Bauplatz des Reichstagsgebäudes um 600 Quadratmeter. Auch werde das Reich diesen Bauplatz noch nach einigen Jahren von der Stadt Leipzig erwerben können.

Bundeskommissar Dr. Meyer bittet um Genehmigung der Position, indem er das dringende Bedürfniß eines Umbaues für das Reichsgericht darlegt.

Abg. Dr. Stephany (Oberbürgermeister von Leipzig) bittet um Genehmigung der Position und tritt den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Braun entgegen. In der Frage, ob das Reichsgericht in Leipzig bleiben solle, sei sein Urtheil allerdings voreingenommen, diese Frage aber komme hier nicht in Betracht. Die Geschäfte des Reichsgerichts auch nach Emanation eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Reich seien ihrem Umfange nach annähernd zu berechnen, so weit sie auf die Größe und die Anzahl der Räumlichkeiten Bezug hätten. Die jetzigen Räumlichkeiten seien unzureichend. Es entspreche nicht der Würde des Reichs, seinen höchsten Gerichtshof in diesen Räumen noch 10 Jahre zu belassen. Der Bauplatz sei nicht zu groß, der Kaufpreis angemessen.

Die Position wird mit großer Majorität bewilligt.

Es folgen die Einnahmen des deutschen Reichs aus Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen, über welche Namens der Budgetkommission Abg. v. Wedell-Malchow referirt.

Die Einnahmen aus den Zöllen sind für das Jahr 1883/84 auf 208½ Millionen Mk. veranschlagt, wovon an die Reichskasse nach Abzug der Erhebungs- und Verwaltungskosten rund 191½ Mill. abgeliefert sind.

Abg. Dr. Barth kommt auf frühere Ausführungen des Abg. Freiherrn v. Minnigerode über den Aufschwung der deutschen Industrie nach Einführung der Schutzzölle, insbesondere über den Aufschwung der Textilindustrie zurück und bestreitet die Richtigkeit dieser Thatsachen. Insbesondere seien dieselben unrichtig betreffs des Imports und Exports von Seidengeweben und von Halbseide. Auch sei die deutsche Spinnereiindustrie der englischen nicht gewachsen. Redner richtet dann seine Ausführungen gegen die „agrarische Schutzpolitik". Dieselbe nütze nicht, da auch Frankreich, Rußland und Oesterreich ihre Tarife entsprechend erhöht hätten. Die Agrarier nähmen den Nationalökonomen Friedrich List für sich in Anspruch, während er doch der agrarischen Politik entschieden abgeneigt gewesen sei. Bald werde der Bauer aufhören, sich von dieser Dämmerungslogik der Agrarier irre führen zu lassen. (Beifall links. Zischen rechts.)

Abg. Freiherr von Minnigerode: Auf die vom Vorredner angeführten Zahlen habe ich nichts zu erwidern. (Große Heiterkeit links.) Meine Zahlen sind amtlichen Quellen entnommen, ihre Richtigkeit ist auch vom Vorredner nicht bestritten worden, es steht also Behauptung gegen Behauptung. Die Bedeutung der Halbseide für die deutsche Industrie ist mir sehr wohl bekannt. Auch habe ich nicht behauptet, daß speziell die australischen Wollen, sondern daß mehr und mehr außereuropäische Wollen in Deutschland zur Verarbeitung gelangen (sehr richtig! rechts). Dagegen kann nicht bestritten werden, daß seit 1879 die Damenmäntelschneiderei sich gehoben habe. (Widerspruch und Heiterkeit links). Friedrich List hat unter ganz anderen Verhältnissen gelebt und bei dem praktischen Blick, welcher diesen Mann auszeichnete, hätte er gewiß den agrarischen Bestrebungen sehr wohlwollend gegenübergestanden. Redner schließt mit einem Citat aus dem Jahres-Bericht der Elberfelder Handelskammer für 1881, welche ausdrücklich konstatirt, daß Schädigungen der Industrie durch die deutsche Schutzzoll-Politik nirgends zu Tage getreten seien. (Beifall rechts).

Die weitere Berathung wird vertagt. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

Stadt-Theater.

Am Mittwoch ging wieder eine Novität in Scene, die das Interesse in doppelter Weise in Anspruch nahm und es auch fand. Frl. Winkler, die verdienstvolle 1. Liebhaberin, hatte ihr Benefiz und reiche Blumenspenden, sowie voller Applaus beim Auftreten bekundeten der Darstellerin wie beliebt sie in allen Schichten der Bevölkerung ist. Es ist eine schöne Sitte, daß den darstellenden Künstlern ein Ehrenabend bewilligt wird und wahrhaftig, sie verdienen es meist, daß das Publikum sich einmal recht zahlreich einfindet, um in die ziemlich dornenreiche Laufbahn des Künstlers einige Rosen zu weben. Frl. Winkler hatte nun noch dazu für ein Stück gesorgt, das hier noch nicht bekannt und dem ein großer Ruf voranging: „Odette", Pariser Sittenbild von Viktorien Sardou. Der Titel giebt eigentlich schon eine erschöpfende Charakteristik des Stückes. Ein pariser Sittenbild von Sardou, dessen Held ein Weib ist, muß das berüchtigte Thema des Ehebruchs behandeln und dieselben Worte lassen auch auf eine packende Handlung und pikante Konversation schließen. Keiner dieser Schlüsse wird in Odette enttäuscht. Gleich der erste Akt stellt uns das Faktum des Ehebruchs auf der Bühne sehr realistisch dar und der weitere Verlauf der Handlung führt uns durch die feinste Gesellschaft, sowie durch die unzweideutigste gegentheilige. Wie fast alle Stücke von Sardou Tendenzstücke sind, so ist es auch „Odette". Es richtet seine Spitze gegen das mangelhafte Gesetzgebung, welche zwar die Scheidung auszusprechen gestattet, nicht aber der geschiedenen Frau das Recht der Namenführung, die sie durch die Heirath erworben, abspricht. Mit eminentem Geschick baut Sardou auf diesem Umstand eine Verwicklung auf, welche zu dem Spannendsten gehört, was man auf der Bühne sehen kann und deren Lösung mit solch' psychologischer Richtigkeit herbeigeführt ist, daß man die Meisterschaft des Dichters nur bewundern muß. Es läßt sich ja nicht verleugnen, daß das Ganze nicht gerade für Backfische geschrieben ist, aber wir haben uns nun einmal in mancher Beziehung an einen freieren Ton gewöhnt, so daß sich selbst dieses etwas stark gewürzte Sittenbild ansehen läßt, zumal da die sonstigen Qualitäten reichlich für die unangenehme Empfindung, welche mancher philiströs denkende Zuschauer haben mag, entschädigen. Es ist ein Stück voller Handlung der interessantesten Art. Schon der erste Akt überrascht durch das Gewagte der Situation und behandelt zugleich in knappster Form die große, für Frankreich zumal wichtige Frage, ob der betrogene Gatte, der seine Frau auf frischer That der Untreue ertappt, diese tödten oder sie sofort aus dem Hause und damit der ehelichen Gemeinschaft entfernen soll. Die Parole: „Tué la" hatte zu schreckliche Früchte gezeitigt, darum mußte ein anderer Weg der Genugthuung für die verletzte Heiligkeit der Ehe angegeben werden. Welcher der richtige sei, oder ob überhaupt einer von beiden ganz richtig, das zu entscheiden gehört nicht in den Rahmen einer Theaterkritik, wie aber der Gang des Stückes darthut, war der gewählte Weg ebenso schrecklich, wie der über eine Frauenleiche führende. Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen 15 Jahre und dieselben Personen, deren Bekanntschaft wir im 1 Akt gemacht, treten uns in wesentlich veränderten Verhältnissen entgegen, um dann in 3 Akten ihren Endschicksalen zugeführt zu werden. Das Kind Odette's, eine lieblich gezeichnete Mädchenblume, ist zur Jungfrau herangereift und soll heirathen, aber ihre Mutter, welche von Stufe zu Stufe gesunken ist, heißt noch Gräfin Clairmont Latour und die Mutter des Bräutigams verweigert ihre Einwilligung, so lange der Familie durch Odette Schande gemacht werden kann. Mit der Klarlegung dieser Verhältnisse und der Schilderung des vergangenen Lebens Odette's geht der zweite Akt hin und der dritte führt uns mitten in den Strudel der anrüchigen Gesellschaft, welche sich in Nizza und Monaco ein Rendez-vous giebt. In diesem Chaos problematischer Figuren lebt Odette, sich durch Aufregung, Spiel und Morphium berauschend, aber im Innern doch tief unglücklich. Eine Skandalscene von Falschspielern zeigt das ganze Elend der Verkommenheit Odette's und in diese Situation tritt ihr ehemaliger Gatte, um ihr für den Preis seines Namens und ihrer Verbannung Hilfe zu bieten. Der ganze Stolz und Haß des sich tödtlich verletzt glaubenden Weibes bäumt sich noch einmal auf und alle Bitten und Beschwörungen des geängstigten Vaters vermögen sie nicht von dem Verlangen abzubringen, ihr Kind zu sehen. Verzweifelt willigt der Graf ein und im vierten Akte findet diese Begegnung statt. Diese Scene zwischen Odette und ihrer Tochter Berangère, welche, ihre Mutter todt glaubend, der als Freundin dieser vorgestellten Odette von ihrer Mutter in den rührendsten Liebesausdrücken spricht, ist überwältigend großartig, und der Schluß, welcher Odette den Tod in den Wellen suchen läßt, so befriedigend und stimmungsvoll, daß wohl Jeder mit den precären Seiten des Stückes ausgesöhnt das Theater verläßt.

Wegen der Enge des Raumes und zur besseren Beurtheilung der prächtigen Leistungen unserer Künstler verschieben wir die Besprechung des Einzelnen bis nach der nächsten Wiederholung. Heute können wir nur constatiren, daß es eine glänzende Vorstellung war. Das schwierige Stück war unter der regiekundigen Hand des Herrn Ackermann prächtig einstudirt und die Bühne glänzend und originell ausgestattet. Einzelne der Mitglieder schufen überraschend gute Leistungen und wir können aus vollster Seele Allen zurufen: Gehet hin und sehet Euch ein Meisterwerk der Bühnendichtung und eine glänzende Darstellung an.

Aus den Verhandlungen der Strafkammer III des Landgerichts zu Halle a. S.

am 5. Februar 1883.

Präsident: Landgerichtsdirektor Reuter; Beisitzer: Landgerichtsräthe Dr. Thümmel, Pfitzner, Holtze und Hartmann; Staatsanwaltschaft vertreten durch Staatsanwalt Voswinkel; als Gerichtsschreiber fungirten verschiedene Referendare.

Die inhaftirte, mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Vieweg geborene Dietrich aus Zörbig steht unter der Anklage des schweren Diebstahls. Im December v. J. wurde die Angeklagte dabei betroffen, wie sie aus einem Garten, in den sie nach vorheriger Entfernung einiger Staketlatten gelangt war, ein Hemd und mehrere Schürzen, die zum Trocknen aufgehängt worden waren, der verehelichten Maurer Gruhle gehörig, entwendete. Die Angeklagte wird dafür mit 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust bestraft, auch ihre demnächstige Stellung unter Polizeiaufsicht für zuläßig erachtet. — Der inhaftirte, vorbestrafte Handarbeiter Otto Carl Eckersberg aus Naumburg wird für überführt erachtet, im Herbst v. J. dem Bauunternehmer Freund hier eine Schippe und dem Zimmermann Böhme hier ein Paar Stiefeln und ein Paar Strümpfe gestohlen zu haben. Die Sache stand bereits vor dem hiesigen königlichen Schöffengericht I an, da sich aber im Termine herausstellte, daß der Angeklagte bereits wegen Diebstahls vorbestraft war, sich also im Rückfalle befand, so erklärte sich dasselbe für unzuständig und verwies die Sache zur Entscheidung an das königliche Landgericht. Eckersberg wird mit 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft. — Der Weichensteller August Seyfarth aus Teutschenthal steht unter der Anklage der fahrläßigen Gefährdung eines Etsenbahntransportes. Am 2. November v. J. führte der Packmeister Dreise aus Nordhausen einen leeren Wagenzug vom Bahnhof Teutschenthal nach der nahegelegenen Grube „Robert". Unterwegs wurde ein für die Vereinigten Sächsisch-Thüringischen Paraffin- und Solarölfabriken, die ihr Etablissement ebenfalls in der Nähe haben, bestimmter Wagen ausrangirt und unter Benutzung einer Weiche in das Abzweigegeleis der erwähnten Fabrik geschoben. Sodann fuhr der Zug weiter, setzte auf der Grube die leeren Wagen ab und nahm für die Rückfahrt eine Anzahl beladener Wagen mit. Beim Passiren der erwähnten Weiche bemerkte der Lokomotivführer Jeglitz, daß dieselbe nicht richtig gestellt war. Er gab sofort das Bremssignal und Contredampf, aber etwas zu spät, der Zug fuhr in das Abzweigegeleis hinein und stieß hier mit aller Vehemenz auf einige daselbst stehende beladene Wagen. Durch den Stoß wurde Dreise, der sich auf der Maschine befand, von derselben auf das Nebengeleis geschleudert, glücklicherweise ohne sich erheblich zu verletzen. Durch den Zusammenstoß wurden Maschine sowohl als Wagen nicht unwesentlich beschädigt. Der Angeklagte ist geständig, seiner Pflicht nicht genügt und die richtige Stellung der Weiche versäumt zu haben, er wird deßhalb zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die Wittwe Kraft, Friederike geborene Fischer von hier, sehr oft verschiedener Vergehen wegen vorbestraft, wurde vom hiesigen königlichen Schöffengericht I laut Erkenntniß desselben vom 8. Dez. v. J. wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Die Berufung derselben wurde verworfen. — Ein gleiches Schicksal

---

nehmen Kollegen, des Herrn Dressel, zu schämen. Das eleganteste Berliner Restaurant hat auch hier seinem Rufe Ehre gemacht, die „gastronomische Revue" von Dressel ist ein Wunderwerk, zu welchem alles genießbare Vieh seinen Antheil gestellt hat. — Es ist wirklich zu bedauern, daß diese Schaugerichte nur eben zum Ansehen da sind und nicht gleich an Ort und Stelle verzehrt werden können. Erst dann könnte man ein endgiltiges Urtheil darüber abgeben, dieweil man, wie schon oben gesagt, vom Ansehen nicht satt wird. — Besondere Ehren hat man den Fischen erwiesen. Da hat der Verein der Kieler Gastwirthe ein Aquarium geschickt, darin die köstlichen Fische herumschwimmen; wenn man sie näher ansieht, dämmert uns das Märchen vom Schlaraffenreiche wieder auf, denn die Fische sind schon gekocht und das Wasser ist prächtig schmeckendes Gelee. Wie uns im Weitergehen die gebratenen Tauben, die uns in den Mund fliegen sollen, einfallen, da verwirklicht sich auch der Gedanke — über einem großen Aufsatze aus verschiedenen Fleischdelikatessen schweben, gleich kleinen Genien bei lebenden Bildern, gebratene Tauben an langen, biegsamen Metallstäben. Ueberhaupt zeigt es sich hier, wie ein im natürlichen Zustande ungelenkes Material in der Hand des Kochkünstlers von Bedeutung wird. Man ist verblüfft, wenn man vor dem Modell des Leipziger Stadttheaters steht, gänzlich aus Waffeln hergestellt, und davor das sächsische Wappen, wobei Wurst, Schinken und Fische die Ehre hatten, als Material verwendet zu werden. Die Büsten des sächsischen Königspaares kann man nicht nur aus Gyps geformt, sondern auch aus Hammeltalg, Margarinbutter und ähnlichen Stoffen sehen. Zu bewundern ist nur, daß nicht ein verliebter Kochkünstler das Bild seiner Liebe ausgestellt hat. Es hätte sich ja so schön gemacht: die Rosenwangen aus westfälischem Schinken, Kaviaraugen wären zu dem Gelock aus Würstchen nicht übel gewesen, und ein großer Hummer hätte die Scheeren zu dem Mündchen hergeben müssen. Alles übrige, Nase, Stirn und Ohren, könnte aus dem beliebten Hammelfett hergestellt werden und der betreffende Kochkünstler hätte nachher das Bild der Geliebten aus lauter Liebe — aufessen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188302091-18/fragment/page=0006

erlitt die Berufung der Zimmerleute Richard Zender und Wilhelm Pallas, beide von hier. Dieselben sind vom königlichen Schöffengericht 1 hierselbst laut Erkenntniß desselben vom 18. Dez. v. J. wegen Hausfriedensbruchs und vorsätzlicher rechtswidriger Sachbeschädigung zu 3 resp. 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

—g **Passendorf** b. Halle, 7. Febr. (Vogelfänger.) Zu den bereits von uns gebrachten Mittheilungen geht uns noch von competenter Seite nachstehender Bericht zu: Vor einigen Tagen wurden vom Gendarm und hiesigen Ortseinwohnern in dem „Ellernbusche" hier 6 Arbeiter aus Halle abgefaßt, welche mit Vogelfangen beschäftigt waren. Als sie des Gendarmen ansichtig wurden, ergriffen sie zwar die Flucht, wurden aber eingeholt und festgehalten. Bei dem Einen fand man auch in einem Netze und in Lappen verpackt eine große Partie Vögel vor, welche eben gefangen waren. Als man hierauf an die Fangstellen zurückgekehrt war, fand man auch dort an der frisch angelegten Vogeltränke auf Leimruthen noch eine ganze Anzahl verschiedener lebender Vögel und etwa 10 bis 12 todte Zeisige vor. Außerdem lagen daselbst noch hunderte von Leimruthen und auch ein Topf mit Leim befand sich in der Nähe. Die lebenden Vögel wurden abgelöst und gleichfalls dem Ortsschulzen übergeben. Derselbe hat allein 44 Stück Zeisige erhalten. An den Fangstellen lagen so viel Federn umher, daß es aussah, als ob dort mehrere Raubvögel gehaust hätten. Diese rohen Burschen werden selbstverständlich ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

—g **Teutschenthal**, 6. Februar. (Plötzlicher Tod.) Gestern Morgen wollte der Briefträger an den früheren Häusler Leberecht Becker einen Brief abgeben. Da die Thür zur Wohnung verschlossen und auf Anklopfen und Rufen nicht geöffnet wurde, so rief der Briefträger den Roßschlächter Diebener, der erst vor Kurzem das Haus des Becker käuflich erworben, hinzu. Dieser wußte bestimmt, daß B. zu Hause sei; man öffnete deshalb die Thür gewaltsam und fand den B. todt in seinem Bett vor. Nach ärztlichem Befund hatte ein Gehirnschlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht.

—g **Eisleben**, den 7. Februar. (Vorschule. Viehseuche). Mit dem 1. October d. Js. wird in dem neuen Gymnasialgebäude eine Vorschule für das hiesige Gymnasium eröffnet werden, die zunächst aus 2 Classen bestehen wird. — Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindviehbestande des Gutes Welfesholz und des Rittergutes Steuden ausgebrochen.

—g **Naumburg**, den 7. Februar. (Die nächste Schwurgerichtsperiode) für den Bezirk des Landgerichts Naumburg beginnt am 26. Februar d. Js.

—g **Aschersleben**, den 7. Februar. (Selbstmord). In der verflossenen Woche sind hier und in der nächsten Umgegend 3 Selbstmorde zu constatiren gewesen; in unserer Stadt selbst sind 1882 8 Selbstmorde vorgekommen. Von diesen 8 Personen, 2 weiblichen und 6 männlichen Geschlechts, haben 5 in noch jugendlichem Alter Hand an ihr Leben gelegt.

Ψ **Burg**, 7. Februar. (Selbstmord. — Flucht eines Nervenkranken.) Seit Kurzem hat sich hier zum zweiten Male der bedauerliche Fall ereignet, daß ein vom Maskenballe Heimkehrender in den Fluthen seinen Tod suchte. Ein 19jähriger, Schuhmachergeselle, der für sehr solid galt, war es, der gestern in erwähnter Weise seinem Leben ein Ziel setzte. — Von einem recht traurigen Geschick ist eine hiesige Familie betroffen worden. Der 17-jährige Sohn liegt am Nervenfieber darnieder; die den Kranken allein bewachende Mutter wird auf kurze Zeit hinweggerufen, welchen Augenblick der Kranke benutzt, zu entfliehen. Bisher ist eine Spur des Entwichenen noch nicht ermittelt, und liegt die Vermuthung nahe, daß ihn bereits der Tod ereilt.

Ʒ **Vorschütz** (Kreis Liebenwerda), 6. Februar. (Leichenfund.) Vor einigen Tagen wurde in der Nähe unseres Dorfes am Durchstich der Elbe die Leiche eines böhmischen Schiffers aufgefunden. Der Verablebte ist etwa 40 bis 45 Jahre alt gewesen und trug den Anzug eines Matrosen böhmischer Nationalität. Der Leichnam war von großer Statur. Der Kopf trug schwarzes Haar und einen röthlichen Backen- und Schnurrbart.

g. **Molitz** (Kreis Salzwedel), 7. Februar. (Curiosum.) In der hiesigen Gemeinde, welche aus 170 Einwohnern besteht, hat im verflossenen Jahre 1882 kein Geburtsfall, kein Sterbefall und keine Eheschließung stattgefunden.

* **Jerichow**, den 7. Februar. (Der Rindvieh-Zuchtverein) in der hiesigen Elbniederung wird auch in diesem Jahre und zwar den 16. März in dem nahen Fischbeck eine Zuchtvieh-Auktion abhalten. Das Vieh ist Ostfriesländer Vollblut und Nachzucht. Diese Auktionen waren bisher nicht nur von den Landleuten der hiesigen Umgegend, sondern auch von Landleuten aus weiter Ferne besucht.

♁ **Nordhausen**, 7. Februar. (Die Sterblichkeitsziffer) im Monat Januar mit 136 oder 54,7 auf 1000 Einwohner und auf 1 Jahr berechnet, ist die höchste in ganz Deutschland, ja wohl in Europa. Die niedrigste hat Naumburg mit 8,5.

—ee— **Nordhausen**, 7. Februar. (Bestrafte Kaltschlächter. Ein interessanter Proceß spielte sich heute vor dem Forum der hiesigen Kgl. Strafkammer ab. Die Wittwe Röder in Dietersdorf bei Roßla ließ eine kranke Kuh, die dem Verenden nahe, schlachten und verkaufte dieselbe für 15 Thaler an den hiesigen Fleischer Daniel, der den Kauf im Auftrage der Frau Fleischermeister Fischer bewirkte, diese ließ das Thier ausschlachten und theilweise verkaufen, bis der Rest confiscirt wurde. Aus dem Aussehen des Fleisches war zu erkennen, daß das Thier so krank gewesen war, daß der Genuß des Fleisches desselben gesundheitsschädlich wirken mußte. Aus dem Referat des Kgl. Kreisphysikus Hr. Dr. Tenholt geht hervor, daß die Kuh aller Wahrscheinlichkeit nach an Blutvergiftung gelitten hat. Die Kgl. Staatsanwaltschaft hielt die Schuld der wegen Verkaufs des verdorbenen Fleisches angeklagten Frau Fischer und Wittwe Röder für erwiesen und beantragt unter Hinweis darauf, daß diese Kaltschlächterei hier leider sehr häufig vorkomme, gegen jede der Angeklagten 6 Monate Gefängniß. Die Herren Vertheidiger, Justizrath Dächsel und Rechtsanwalt Wollmer, halten den Beweis, daß der Genuß des Fleisches gesundheitsgefährlich gewesen sei, nicht für erbracht und beantragen die Freisprechung. Nach lebhaftem Wortgefecht zwischen Staatsanwaltschaft und Vertheidigung erkennt der Gerichtshof gegen jede der Angeklagten auf 4 Wochen Gefängniß und Publikation des Urtheils.

N. **Erfurt**, 7. Febr. (Prämien für Jagdfrevel. — Gewerbeverein.) In Folge der in letzter Zeit in der Umgegend immer häufiger werdenden Jagdfrevel sichert der Vorstand des hiesigen Jagdschutzvereins, Herr Landrath v. Müffling, demjenigen eine Prämie bis zu 100 Mark zu, welcher Jagdfrevel, verbotene Jagdausübung, Wilddiebstahl, Hehlerei 2c. derartig zur Anzeige bringt, daß die Bestrafung des Angezeigten erfolgen kann. — Gestern feierte der hiesige Gewerbeverein sein 55. Stiftungsfest. Den Festvortrag hielt Herr Dr. Otto Zacharias aus Hirschberg i. Schl. über „die Hauptpunkte der Entwickelungslehre Darwins."

γ. **Sangerhausen**, 7. Februar. (Ein interessanter Fund.) Bei dem Abbruche des Altars in der Kirche zu Gonna wurde eine Zinnkapsel gefunden, in welcher eine noch wie neu aussehende Münze lag. Die Silbermünze, etwas größer wie unser jetziges 50-Pfennigstück, trägt auf der einen Seite die Umschrift: **Gloria Christos Laudasque Manebunt** und am Fuße: **Mem. Jubil. Luth. 1717**, mit einem Bildniß (Luther betet kniend und hat Kelch und Bibel in der Hand). Auf der anderen Seite befindet sich das Bildniß des Herzogs Christian von Sachsen mit der Unterschrift: **Christian. D. G. Dux Saxoqu. J. C. M. A. Et. W.** Es läßt sich wohl vermuthen, daß es eine Denkmünze ist, welche an die Anschlagung der 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg im Jahre 1517 erinnern soll.

♂ **Aus Anhalt**, 7. Februar. (Bahnhofsumbau.) Aus Cöthen kommt die Nachricht, daß beabsichtigt wird, einen Umbau der dortigen Bahnhöfe vorzunehmen und man mit der Dessauer Staatsregierung wegen Ankaufs des Landesseminares, das erst vor etwa 10 Jahren als Bahnhofsrestauration diente und vom Staate zu gedachtem Zwecke angekauft und eingerichtet wurde, Verhandlungen angeknüpft hat. Wegen Raummangels haben übrigens von 70 Anmeldungen zur Aufnahme in das Seminar zu Ostern 40 zurückgewiesen werden müssen, weil nur für 30 Zöglinge Platz vorhanden ist.

Aus Anhalt, 7. Februar. (Neue Schulgebäude.) Im Bauetat für den Landtag werden für die Städte Bernburg, Cöthen, Dessau die Mittel zur Erbauung neuer Volksschulgebäude gefordert. Die Schulbauten im Allgemeinen haben in Anhalt in den letzten Jahren Millionen gekostet, namentlich wurden in Bernburg und Dessau neue Gymnasien erbaut und in letzterer Stadt ist man eben im Begriff, ein neues Gebäude für die dortige höhere Töchterschule zu erbauen.

♂ **Dessau**, den 7. Februar. (Vom Hofe. Salzwerk Leopoldshall). Der Herzog nebst Gemahlin sind gestern Abend aus Neu-Strelitz hier eingetroffen. — Der hiesige Staatsanzeiger dementirt heute die in der Localpresse verbreiteten Nachrichten in Betreff einer event. Veräußerung des Salzwerkes Leopoldshall.

γ **Weimar**, 6. Februar. (Preis für wissenschaftliche Arbeiten.) Behufs der Bewerbungum den in Folge einer Verabschiedung mit der evangelischen Landessynode bestimmten Preis von 150 Mark für tüchtige wissenschaftliche Arbeiten der Geistlichen des Landes ist für 1883 das bereits 1882 zur Bewerbung um die Röhrstiftung gegebene, aber unbearbeitet gebliebene Thema „Ueber die kirchliche Kranken- und Armenpflege nach neutestamentlicher Lehre und Auffassung" bestimmt worden. Die betreffenden Arbeiten müssen bis zum 1. Dezember d. J. an den Großherzoglich-Sächsischen Kirchenrath eingereicht werden.

—y— **Gotha**, 7. Februar. (Kuh-Diebstahl.) Eines etwas ungewöhnlichen Diebstahls machte sich dieser Tage ein hiesiger Handarbeiter insofern schuldig, daß er die Dunkelheit der Nacht dazu benutzte, von einem auf dem Bahnhofe angekommenen, für einen hiesigen Fleischermeister bestimmten Viehtransporte eine Kuh auf die Seite zu bringen und zur Stadt zu führen. Schon war er glücklich bis zum Mykoniusplatze gelangt, da wurde er von einigen Wächtern angehalten und, da er keinen Anmeldeschein vorzuzeigen vermochte, sich auch in widersprechende Aussagen verwickelte, zur Polizeiwache gebracht.

—g. **Jena**, 7. Februar. (Denkmal.) Ueber das für hiesige Stadt bestimmte „Denkmal der deutschen Burschenschaft" können jetzt nachstehende zuverlässige Mittheilungen gemacht werden. Als Ort desselben ist, dem ursprünglichen Plane entsprechend und dem Gutachten des Künstlers Prof. Donndorf gemäß, der Eichplatz zu Jena definitiv bestimmt worden. Die Enthüllung des Denkmals wird am 12. Juni d. J., (dem Jahrestag der Gründung der ersten Burschenschaft zu Jena) erfolgen und sich daran ein großes Fest der gesammten deutschen Burschenschaft schließen. Die Betheiligung an diesem Feste wird voraussichtlich eine ganz bedeutende werden; auch aus Wien ist bereits die Theilnahme der dortigen Burschenschaften durch Deputation angemeldet.

—g **Zella St. Bl.**, den 7. Februar. (Der Durchschlag des Brandleitetunnels) ist heute Morgen 8 Uhr 32 Minuten erfolgt. Der Brandleite-Tunnel, 3030 Meter lang, ist wohl das größte derartige Bauwerk in Nord- und Mitteldeutschland.

—g **Braunschweig**, den 7. Februar. (Unglücksfall). Die Sängerin, welche bei der Orchesterprobe im herzoglichen Hoftheater in eine Versenkung stürzte, wie wir gestern berichteten, Frau Beck, hat mehrfache Brüche von Handwurzelknochen erlitten. Der Verunglückten wurde gleich an Ort und Stelle ein Nothverband angelegt und dieselbe dann nach ihrer Wohnung gebracht.

—g. **Leipzig**, 6. Februar. (Die Kochkunst-Ausstellung) war auch gestern noch von einem zahlreichen Publikum besucht; die Gesammtzahl der Besucher beträgt nach den Feststellungen 50 000.

† **Langensalza**, 7. Februar. (Mordversuch.) Der Kutscher Zimmermann, im Dienste des Brauereibesitzers Marggraf hier, kehrte von einer Fuhre mit arg zugerichteten Pferden zurück. Ueber die Rüge, welche er deshalb erhielt, war er so erbost, daß er eine verschlossene Kiste eines anderen Kutschers erbrach, derselben einen Hammer entnahm und einen Schlag nach dem Kopfe seines Dienstherrn führte. Die Tochter Marggrafs war inzwischen herbeigeeilt und hielt den Angreifer so lange fest, bis die auf ihren Hülferuf Herbeieilenden den Zimmermann festnahmen. Die Polizei erschien sehr bald und nahm den Jähzornigen in Gewahrsam.

† **Thale a. H.**, 6. Februar. (Leichenfund.) Gestern Abend gegen 9 Uhr fand man in der sogen. wilden Bode am Ausfluß des Mühlengrabens die Leiche des Hüttenarbeiters Joachim Fessel von hier. Der Bedauernswerthe hat vermuthlich mit einer Last Holz den schmalen Steg passiren wollen, ist dabei ausgeglitten und ins Wasser gestürzt.

† **Croppenstedt**, den 7. Februar. (Verhaftet). Wegen des in der Nacht vom 2. bis zum 3. Januar cr. an den Voigt'schen Eheleuten hierselbst verübten Raubmordes sind gestern 2 Personen als dringend verdächtig festgenommen worden.

† **Weimar**, den 7. Februar. (Zur Aufdeckung von Braunkohlenlagern) hat sich hierselbst eine Gesellschaft gebildet. Den Anlaß dazu gab die Auffindung von Feldern mit mächtigem Kohlenlager, sowie das Vorhandensein von Chemikalien und Erzen in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die Braunkohlen sollen 50—100 Fuß, die Chemikalien 2—3 Fuß unter der Erdoberfläche liegen und das Grubenfeld eine Ausdehnung von ca. 16 Millionen □-Metern haben.

† **Geisa**, den 7. Februar. (Hochstapler). Der kürzlich aus der Ziegenhainer Strafanstalt entlassene Bäckergeselle Flemming, der in jüngster Zeit in den Kreisen Homberg und Hersfeld sein Wesen trieb, indem er sich als Lehrer vorstellte und Anlehen contrahirte, wie wir bereits früher berichteten, ist dieser Tage hier verhaftet worden.

† **Heiligenstadt**, 7. Februar. (Trichinosis.) Die Müllerin in der Siebergsmühle bei Freienhagen ist unter unsäglichen Leiden an der Trichinosis gestorben und ihr Mann liegt an derselben Krankheit darnieder. Der Fleischbeschauer ist gefänglich eingezogen worden.

† **Leipzig**, 7. Februar. (Eine anerkennenswerthe Einrichtung), die von Reisenden mit Freuden begrüßt werden wird, hat die General-Direction der sächsischen Staats-Eisenbahnen getroffen. Vom 1. März ab wird nämlich der früh 5 Uhr 16 M. von Riesa, um 5 Uhr 31 M. von Oschatz nach hier fahrende Courierzug (Ankunft hier früh 6 Uhr 29 M.) zur Hinfahrt von Riesa bezw. Oschatz nach Leipzig auf Tagesbillets ohne Nachzahlung benutzt werden können. Die betreffenden Billets sind mit einem entsprechenden Vermerk versehen, werden aber zu den gewöhulichen Tagesbilletspreise verausgabt. — Im benachbarten Gohlis entstand vorgestern durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in der pyrotechnischen Fabrik von Audrich eine Explosion, wodurch zwar das betreffende Gebäude stark beschädigt wurde, ein Menschenleben aber glücklicherweise nicht gefährdet wurde.

† **Chemnitz**, 7. Februar. (Beim Brand verunglückt. — Schachtbruch.) Im Mühlengut in Niederhermersdorf hat eine Feuersbrunst stattgefunden, bei der ein Feuerwehrmann beim Zusammenbrechen der Sparren des brennenden Hauses tödtlich getroffen wurde. Der Hals war ihm zusammengedrückt worden, infolgedessen der Tod eintrat. — Auf dem Saxoniaschacht der Gewerkschaft Rhenania in Lugau hat vorgestern ein Schachtbruch stattgefunden, infolgedessen der Betrieb eingestellt werden mußte. Arbeiter sind nicht verletzt worden.

Kunst und Wissenschaft.

— (Herr Professor Dohrn in Neapel), der Bruder des Stettiner Reichstagsabgeordneten, hat an den Reichstag seine Mittheilungen über die Thätigkeit der Zoologischen Station in Neapel gelangen lassen. Das Institut, dessen Gebäude den Mittelpunkt der stolzen Promenade Neapels am blauen Meer bildet, wird bekanntlich vom Deutschen Reich und einigen anderen Staaten subventionirt. Die Schriften, die es herausgiebt, werden stets in Deutscher Sprache publicirt, und die Leiter der „stazione zoologica" sind Deutsche. Dagegen haben sich unter den Naturforschern, welche in dem Institut gearbeitet haben, wie aus dem, dem Reichstag übersandten Jahresbericht hervorgeht, Angehörige aller Nationen befunden. Bekanntlich giebt es keinen Ort, wo das Seegethier mit solcher wissenschaftlichen Präcision in seinen Lebensfunctionen durchforscht wird, wie dies in der Zoologischen Station in Neapel geschieht.

— Der verdiente Professor der Medicin und Geburtshilfe Dr. Julius Viktor Schöller ist in Berlin am 3. d. M. nach langen Leiden verstorben. Derselbe war eine Reihe von Jahren dirigirender Arzt der geburtshilflichen Abtheilung an der Königlichen Charité und hatte sich wegen zunehmender Kränklichkeit vor etwa 8—10 Jahren von diesem Amte zurückgezogen. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 73 Jahren erreicht hat, war auch ein bekannter Kunstkenner und Kunstliebhaber und hat sehr werthvolle Sammlungen hinterlassen.

Theater.

Berlin, 3. Februar. Der hiesige Commerzienrath Louis Gerson hat an den hiesigen Magistrat die Anfrage gerichtet, ob und unter welchen Bedingungen der Magistrat die Anlage von Telephondrähten über die Straßen Berlins gestatten würde, mittelst welcher musikalische Klänge und Vorträge von den Bühnen der königlichen Schauspiele nach telephonischen Hörsälen übertragen werden sollen. Der General-Intendant von Hülsen hat die Aufstellung der diesem Zwecke dienenden Mikrophone auf der Bühne genehmigt. Der erste telephonische Hörsaal für Opernaufführungen im königlichen Opernhause soll im Ausstellungsgebäude der Hygieneausstellung eingerichtet werden. Von dem Erfolge dieser ersten Einrichtung wird es abhängen, ob noch weitere derartige Hörsäle eingerichtet werden.

München, 5. Februar. (Zur Feuersicherheit im Hoftheater.) Auf Einladung der Intendanz fanden sich am verflossenen Sonnabend Nachmittags 3 Uhr im Hoftheater die Mitglieder der Delegirten-Commission für Feuersicherheit in Theatern 2c. ein, um in Anwesenheit der Herren Inspector Stehle und Hauptkassier Klug zu prüfen: 1. Wie viel Personen im Stehparquet und auf der Galerie als Zuschauer zugelassen werden können und 2. innerhalb welcher Zeit die Parterreräume und die Galerie geräumt werden können. Zu diesem Zwecke waren 800 Soldaten commandirt und 140 Mann zu beiden Seiten des Stehparquets, 250 Mann im Parterre und der Rest in den Parquetsitzen vertheilt. Auf erfolgtes Commando erfolgte die Räumung nach den verschiedenen Ausgängen innerhalb einer Minute. Die Räumung der Galerie, wo 400 Mann untergebracht waren, erfolgte innerhalb 15 Sekunden. (Ob bei einer wirklichen Gefahr, wo die Zuschauer von einer Panik bereits ergriffen sind und dieselben zum Theil aus Damen bestehen, die Räumung in gleicher Zeit erfolgen würde, erscheint uns sehr fraglich. Immerhin ist das erzielte Resultat von nicht zu unterschätzender Bedeutung.)

— [Anton Rubinstein] hat ein Ballet: „Die Rebe", componirt, welches im Laufe dieses Monats noch in Petersburg zur Aufführung gelangen soll. Die Wiener General-Intendanz hat das Werk, dessen Libretto die Herren Taglioni, Limougin und Hensen verfaßt haben, für das dortige Hofoperntheater in Aussicht genommen.

Vermischtes.

[Der Respekt vor dem Gesetze] kann zu weit getrieben werden, wie aus einer Untersuchung in Gateshead (England) erhellt. Ein Junge hatte sich dort erhängt, und die Mutter, so erfährt man, wollte ihn nicht hinunterschneiden, sobald sie seine Lage sah, unter dem Eindruck, „daß es ungesetzlich sei, dieses vor der Ankunft der Polizei zu thun."

[Serbische Orden.] Wie man der „Pol. Corr." aus Belgrad meldet, hat König Milan am 5. Februar das neue Ordensgesetz unterzeichnet. In demselben wird die Errichtung einer Ordenskanzlei mit einem Kanzler an der Spitze, welcher ein Großkreuz besitzen muß, verfügt. Alle Orden sind in fünf Klassen eingetheilt; der neu errichtete weiße Adler-Orden hat eine beschränkte Ritterzahl, und zwar in der ersten Klasse 10, in der zweiten 20, in der dritten 40, in der vierten 150 und in der fünften 300. Der König ist Großmeister sämmtlicher Orden. Die Königin und der Kronprinz tragen die Großkreuze. Der Takowa-Orden wird künftig nur für militärische Verdienste verliehen. Außerdem wird der St. Sawa-Orden für Kunst und Wissenschaft und schließlich eine Medaille für diejenigen Abgeordneten und Minister, welche das Königthum proklamirt, gegründet.

[Das elektrische Licht und die Bienenzucht.] Der bekannte Bienenpächter Gravenhorst in Braunschweig, welchem die Imkerei schon manche werthvolle Entdeckung verdankt, hat kürzlich Versuche angestellt, welche allgemeines Interesse beanspruchen dürften. Das Braunschw. Tgbl. bringt darüber nähere Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: „Jeder Bienenvater weiß, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen geradezu unmöglich ist, eine Reinzucht zu erzielen, daß eine solche jedoch von einer großen Bedeutung sein müßte. Man hat nun schon früher den Versuch gemacht, Bienenköniginnen und Drohnen in großen geschlossenen Räumen mit Glasdächern und Fenstern zu halten, um eine Mischzucht durch fremde Drohnen unmöglich zu machen. Dies Experiment aber mißlang, weil die Bienen, obwohl es ihnen an Blumen und Gesträuchen nicht fehlte, bei Sonnenschein das Bestreben zeigten, aus den Fenstern 2c. hinaus ins Freie zu kommen. Sie flogen mit großer Kraft gegen die Scheiben und gingen zu Grunde. Dies hat nun Herrn G. auf die Idee gebracht, unter Anwendung des elektrischen Lichtes tadellose Reinzucht zu erzielen. Versuche, die in dieser Beziehung angestellt sind, haben ergeben, daß das gesteckte Ziel erreichbar ist. Man hat kleine Zuchtstöcke in einen weiten, genügend erwärmten Raum gebracht und diesen zur Nachtzeit von einem Punkte aus elektrisch erleuchtet. Nun tummelten sich die Bienen, in denen offenbar die Illusion geweckt war, sie ständen unter dem Einflusse des Sonnenlichtes, zwanglos umher; sie flogen auch nicht gegen die Wände und die Bedachung an, weil kein Licht von Außen eindrang, das in ihnen den Trieb erweckt hätte, in die Ferne zu schweifen. Die Reinzucht gelang, wenn auch in kleinem Maßstabe, vollkommen.

[Hochwasser in Italien.] Die fatalen Wirkungen des überaus heftigen Schneefalls beginnen sich bereits zu zeigen. Zwischen Casale, Borgo, Alessandria und San Martino sind alle Kommunikationen unterbrochen. Der Rotaldo und die Grana haben ihre Dämme gesprengt und die umliegenden Kommunen total überschwemmt. Die Schäden, welche die Fluth anrichtet, sind enorm. In Occimiano stürzten viele Häuser unter der ungewohnten Schneelast ein und begruben ihre Insassen. Die Panik ist in den Voralpen so allgemein, daß die Regierung bereits Truppen zum Rettungsdienst abkommandirt hat. Auch der Canalbianco und die Fossa Polesella beginnen wieder zu steigen. Im Distrikt Ormea verschüttete eine Lawine fünf Arbeiter. Mit dem Bahn- und Postverkehr steht es sehr mangelhaft, weil die Trains immer mit großen Verspätungen und oft gar nicht einlaufen.

[Unangenehme Ueberraschung.] Vor einigen Tagen waren die Bewohner von Battonya zu frommer Andacht in der Kirche versammelt. Da vernahm man plötzlich Lärm, der immer lauter wurde, die Leute drängten sich aneinander oder suchten den Ausgang zu gewinnen, es war ein heilloser Wirrwarr. Die Ursache war eine gewiß nicht alltägliche — Wildschweine, und zwar nicht weniger als elf, waren aus dem Pacskaer Wald von einem berittenen Hüter aufgeschreckt, ausgebrochen und in die Kirche gekommen. Die lieblichen Thiere stürmten bald wieder ins Freie; eins derselben wurde von einem rumänischen Bauer mit einer Axt erlegt.

— [Der Affenkultus] steht in Berlin wieder in schönster Blüthe, so daß selbst der sonst gerade nicht scrupulöse „B.-C." darüber spottet: „Er zahnt! Das ist das neueste Bulletin über das Baby des Aquariums, über Berlins Gorilla, der jeden Tag über seine Entwickelung durch seine Leibhistoriker Rechenschaft geben läßt. Wir beeilen uns, die Nachricht von dem bedeutsamen Ereigniß allen mitfühlenden Leserinnen zu vermitteln. Aus der Umgebung des Vielbewunderten, welche er in großer Spannung erhält, schreibt man: „Vierzehn Zähne besaß er bereits, in der Nacht vom Sonntag zum Montag ist nun der fünfzehnte durchgebrochen und ein sechszehnter ist in Sicht. Im Ganzen bekommt er, wie der Mensch, 32 Zähne. Das junge Thier befindet sich trotz des Zahnens ganz wohl, der Appetit ist allein ein wenig geschwächt." Wir athmen erleichtert auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188302091-18/fragment/page=0007
DFG

[Wenn Ernst Dohm] (so schreibt die „Magdeb. Zeit.") in recht gemüthlicher Stimmung war, so erzählte er gern von seiner Studentenzeit in Halle, wo er zu Anfang der 40er Jahre der theologischen Fakultät zugehörte. Sein sinniges, feinfühliges Wesen hatte ihm die Gunst Tholuck's eingebracht, dessen Amanuensis er eine Zeit lang war. Eines Tages hatten mehrere Studenten einem der Professoren eine Katzenmusik gebracht und es geschah das Unerhörte, daß ein „Philister" von der Märkerstraße, der an Studenten Zimmer vermiethete, einige der bei der Katzenmusik betheiligt Gewesenen denunzirte. Hierauf große Studentenversammlung unter Dohm's Vorsitz; es wurde feierlich beschlossen, den Philister „auf ewige Zeiten" in die Acht zu erklären. Den nächsten Tag kommt der Philister wehklagend zum Prorektor Tholuck, ihn himmelhoch bittend, den Beschluß rückgängig machen zu lassen, da er sonst ruinirt wäre; denn seine Studenten wären bereits alle von ihm fortgezogen und nie wieder würde einer bei ihm miethen. Tholuck übersieht das Prekäre der Lage des Philisters und schickt zu Dohm: „Mein lieber Herr Dohm, Sie müssen mir den Gefallen thun und dafür sorgen, daß Ihr Beschluß zurückgenommen, mindestens aber modifizirt wird. Berufen Sie eine neue Versammlung und sagen Sie den Kommilitonen, es läge mir viel daran, daß der Philister rehabilitirt würde. Wollen Sie's thun, lieber Dohm?" „Gewiß, Herr Professor, wenn es geht, gleich heute, spätestens morgen." Nach zwei Tagen meldet sich Dohm bei Tholuck. „Nun, wie war's? Was ist beschlossen? Der Philister war schon zweimal wieder bei mir — erzählen Sie!" „Herr Professor, der Beschluß ist modifizirt worden . . ." „Das ist schön, lieber Dohm, ich danke Ihnen, und was haben Sie resolvirt!" „Der Philister soll nicht auf ewige Zeiten, sondern nur auf hundert Jahre geächtet sein . . ." „Ach Du lieber Himmel!" seufzte Tholuck. „Ja, Herr Professor, mehr war nicht zu erreichen. Ich trug Ihr Anliegen vor, aber bei aller Verehrung für Sie wollte sich die Versammlung auf nichts einlassen. Da beantragte ich eine Ermäßigung auf hundert Jahre, und einstimmig wurde demgemäß beschlossen." „Ja, ja," bemerkte Tholuck, „ewig und hundert Jahre — es ist ein großer Unterschied; nun, ich danke Ihnen!"

Vier Testamente bedeutender Männer], von denen jeder in seinem Fach Hervorragendes geleistet, sind am selben Tage in London gerichtlich bestätigt worden. Eine Vergleichung des hinterlassenen Vermögens ergibt folgendes kuriose Resultat. Sir William Rippley, vor Zeiten Tuchfabrikant in Bradford (derselbe, dessen Fabrikschlot sechszig Arbeiter erschlug) hinterläßt ein Personalvermögen von 300 000 engl. Pfd. Mr. Anthony Trollope, der Verfasser von etwa vierzig Romanen, verfügt über 25 000 Pfd., ihm zunächst kommt der geniale, aber launenhafte Dichter und Künstler Dante Rofetti, der kürzlich verstorbene Apostel der neumodischen Aesthetiker Englands, mit 3000 Lstg., während der wohlthätige Dekan Close am Ende seiner fünfundachtzig Jahre blos 1700 Pfd. in seinem Besitze hatte. Moral: Es ist mehr als zehnmal profitabler die Mitmenschen zu kleiden, als sie zu amüsiren, während die Sorge für ihre intellektuelle Hebung und ihre Seelen sich mit einem Prozent resp. halben Prozent begnügen muß.]

Wien. (Der Verbrauch an Zündhölzchen) wird für Europa auf jährlich 4618300 Centner Holz geschätzt. Der tägliche Verbrauch beziffert sich in Deutschland auf ungefähr 15 Hölzchen, in Belgien auf 9, in England auf 8 und in Frankreich auf 6 Hölzchen für den Kopf der Bevölkerung. Der Durchschnitt für Europa dürfte 6 bis 7 Zündhölzchen pro Kopf betragen und zwar nimmt der Verbrauch derselben im Allgemeinen von Norden nach Süden hin ab.

Handel.

— Anhaltische Kohlenwerke. Nach dem Geschäftsbericht pro 1882 betrug die Förderung im verflossenen Jahre 2 200 193 hl gegen 1 895 240 hl in 1882. Verkauft wurden: 1882 1 558 392 hl, an die Briquettfabrik abgegeben 466 965 hl, der ganze Absatz betrug 2 025 357 hl oder 304 816 hl mehr als im Vorjahre. Die aus dem Kohlen- und Briquettverkauf erzielten Einnahmen betrugen 521 593 M gegen 439 031 M in 1881. Der in 1882 erzielte Brutto-Ueberschuß beträgt 173 942 M, in 1881 betrug derselbe 130 090 M. Der erzielte Reingewinn beziffert sich auf 131 119 M; davon werden dem Reservefonds überwiesen 6500 M, zu Tantièmen 13 215 M und zur Zahlung einer Dividende von 9% an die Aktionäre 108 000 M verwendet, so daß für das neu begonnene Geschäftsjahr noch ein Betrag von 3404 M vorzutragen bleibt.

— Vereinigte Chemische Fabriken zu Leopoldshall. In der gestern abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung der Vereinigten Chemischen Fabriken zu Leopoldshall legte die Direction den halbjährlichen Abschluß vor. Die Resultate sind durchaus zufriedenstellende. Es wird mit einiger Sicherheit ausgesprochen, daß das Schlußergebniß des laufenden Geschäftsjahres noch etwas günstiger als das des vorigen Jahres sein wird.

Verkehrswesen.

— Göttingen, 6. Februar. Unserer Stadt ist von jetzt ab der postamtliche Zusatz „Leine" beigelegt, nachdem ein bei Marburg liegender gleichnamiger Ort eine Postanstalt erhalten hat. Es wird sich daher empfehlen, wenn das correspondirende Publikum diesen Zusatz für die Folge nicht unbeachtet läßt.

Sport.

Aurich, 2. Februar. (Hengstführung.) Von den gestern und heute vorgeführten 140 Stück jungen (3jährigen) Hengsten wurden 32 als zum Bedecken für zulässig erkannt. In den engern Ausschuß wurden die Hengste sub Nr. 12, 14, 27, 73, 88, 95, 113, 117 und 133 gewählt. Die Vertheilung von Angelbern wird morgen — Sonnabend — stattfinden. Zu annähernd 1000 Thalern sollen drei Hengste verkauft sein. Die Gesammtzahl der verkauften Hengste beträgt bislang ungefähr 25.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 7. bis 8. Februar.

Stadt Hamburg. Rentier Danilewsky a. Moskau. Gartenkünstler v. Benzon a. Berlin. Rentier Fomel a. Holland. Rentier Stefensen a. Landwich. Rentier Presting a. Tilsit. Dr. Kaufl. Wittmann a. Bordeaux, Hauptlischek a. Leipzig, Humbracht a. Detmold, Peill u. Manäfse a. Berlin, Kühne u. Schmidt a. Magdeburg, Steinhaus a. Wiesbaden, Grafe a. Hamburg, Eckstein a. Braunschweig, Schreiber a. Dresden, Von a. Mühlhausen, Wieckmann a. Bielefeld, Gerson a. Frankfurt a/M., Röntsch a. Köln, Nottemeyer a. Geislingen.

Kronprinz. Hof-Zahnarzt Heinrich m. Gem. a. Dessau. Com.-Rath Häßler m. Tochter a. Hannover. Fabrikbes. Braune a. Mühlhausen. Fabrikbes. Leonhardt a. Lützen. Ingenieur Leopold a. Salzungen. Die Kaufl. Müller a. Neustadt, Bockemühl a. Barmen, Kirschsieper u. Kühledein a. Berlin, Fricke u. Roß a. Frankfurt, Beenß a. Blotho, Herb a. Cöln, Freund a. Dresden.

Goldner Ring. Fabrikant Wild a. Crimmitschau. Landwirth Wiesener a. Sondershausen. Stud. Bacher a. Leipzig. Fabrikbes. Wilhelmi a. Potsdam. Die Kaufl. Krämer a. Leipzig, Löwenthal a. Cöln, Koppe a. Berlin, Mumdey a. Gera, Samter, Aron u. Meyer a. Berlin, Pfing a. Plauen, Fiedler a. Cassel, Heller a. Berlin, Heidenreich a. Leipzig, Ludwig a. Niederad, Pincus a. Liegnitz, Schindler a. Glogau, Kullmann a. Idar, Macke a. Nürnberg, Müller a. Dresden. Fabrikbes. Meißenburg u. Schmallenberg. Fabrikbes. Alberti a. Goslar.

Goldene Kugel. Oberprediger Rietz a. Seyda. Fabrikant Oswald a. Hörter. Fabrikant Werner a. Forst. Fabrikant Curth a. Berlin. Madame Mitschell a. London. Die Kaufl. Kraft a. Magdeburg, Günther a. Dresden, Göber a. Bingen, Lenßen a. Viersen, Rothe a. Chemnitz, Bildstein a. Remscheid, Hasenauer a. Hannover, Köhler a. Leipzig, Rosenhaupt a. Fürth, Hille a. Barmen, Schäfer a. Detmold, Richter a. Oendrück, Salim a. Berlin, Hohenstein a. Leipzig, Breitkopf a. Hameln, Günther u. Sitte a. Braunschweig, Süffner a. Calbe, Friedmann a. Ober-Stenglitz.

Preußischer Hof. Werkführer Roos a. Wiesbaden. Dr. med. Eigel a. Schmiedberg i/Schl. Rittergutsbes. Oldenkott a. Münster. Techniker Meyer a. Dresden. Kaufm. Haberecht a. Erfurt.

Magdeburger Börse, d. 7. Februar.

Amsterdam 8 Tage		—	—
do. 2 Monat		—	—
Paris 8 Tage		—	—
London 8 Tage		—	—
do. 3 Monat		—	—
Reichs-Anleihe	4	—	—
Consolidirte Staats-Anleihe	4	101,70B	
do.	4½	103,90B	
Magdeburger Stadt-Obligationen	4	101,10B	
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen	4½	—	—
Buckauer Stadt-Anleihe	4½	—	—
Centrallandschaftliche Pfandbriefe	4	—	—
Anhalt-Dessauer Landesbank-Pfandbriefe	5	—	—
Magdeburg-Halberstädter Prioritäts-Obligationen	4½	101,90B	
do. do. I. Emiss.	4½	—	—
do. do. II. Emiss.	4½	—	—
do. do. III. Emiss.	4½	103,00B	
Magdeburg-Leipziger Prioritäts-Obligationen A.	4½	—	—
do. do. B.	4	—	—
Magdeburg-Bittenberger Stamm-Actien	3	—	—
do. Prioritäts-Obligationen	4½	—	—
Hamburg-Magdeburger Dampfschiff.-Prioritäts-Obligationen	5	101,00B	
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5	103,00bB	

		Div. p. St. 1880	Div. p. St. 1881		
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act.					
do. p. St. à 200 M. vollgezahlt		22	17	—	—
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20% Einzahlung		150	33	—	—
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		—	—	—	—
do. Lebens-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		30	20	—	—
do. Rückversicherungs-Actien p. St. à 300 M. vollgezahlt		—	23	—	—
do. Wasser-Assecuranz-Actien p. St. à 500 M. mit 20% Einzahlung		88¼	100½	—	—
do. Wasser-Assecuranz-Rückversi.-Actien p. St. à 300 M. mit 20% Einzahlung		16½	27	—	—
		Div. in % 1880	Div. in % 1881		
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8	8	—	—
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	8	9½	—	—
Magdeburger Bade- und Waschanstalt	4	4	4½	99,00B	
do. Bankverein-Antheile	4	3	4	—	—
do. Privatbank-Actien	4	5½	5½	116,00B	
do. Bau- und Creditbank-Actien	4	1⅔	3½	75,00B	
Magdeburger Bergwerks-Actien	4	4	3½	152,00B	
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	5	5	152,00B	
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	16⅔	17	178,50B	
Hamburg-Magdeburger Dampfschiff.-Actien	4	15	10	162,00B	
Maria-consolidirte Bergwerks-Actien	4	3	5	85,50B	
Magdeburger Strassenbahn-Actien	4	7	7	—	—
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	13	26	—	—
Magdeburger Thonier-Actien	4	3½	3½	—	—
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	2	10	110,00B	
Dessauer Gas-Actien	4	13	13	—	—
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	5	6½	—	—
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Berwerks-Actien	4	7	8	—	—
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	7	8	—	—
Sped.- und Elbschiff.-Comp. Fritscher-Actien	4	5	4	—	—

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 7. Februar.

Das gestern erwähnte barometrische Maximum lagert über Südfinnland und hat eine Höhe von 782 mm erreicht. Am Rande des hohen Luftdrucks im Westen der britischen Inseln ist wegt sich eine tiefe Depression von Süden nach Norden, i. Britannien, theilweise auch über der Nordsee, starke bis stürmi südliche Winde verursachend. Ueber Centraleuropa ist bei schwa bis frischer östlicher Luftströmung das Wetter vorwiegend trü nur an den Westgrenzen heiter, ohne wesentliche Niederschlä In ganz Deutschland herrscht leichter Frost.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenann Städten folgende: Haparanda — 27, Petersburg — 19, Hamburg Memel — 6, Paris 0, Karlsruhe — 2, München — 3, Chemnitz — Berlin 0.

Kirchliche Anzeigen.

Den Missionsfreunden diene zur Nachricht, daß mit dem Gottesdienst am **Montag den 12. Februar** in der Marienkirche die monatliche Missions-Betrachtung verbunden werden wird, welche Herr Diacon. **Rietschmann** zu halten sich bereit erklärt hat. An unsere städtischen Gemeinden ergeht wiederum die Bitte um freundliche Theilnahme. Lic. **Förster.**

Für die **St. Ulrichskirche** sind mir zur Verschönerung in letzter Zeit übergeben: von Herrn O. K. 50 M und aus dem Klingelbeutel am Sonntag 30 M. Herzlichen Dank dem gütigen Geber! **Wächtler,** Oberdiakonus.

30 Mark für die Verschönerung unserer **St. Ulrichskirche** sind mir von Herrn B. — und 10 Mark zum Besten des Kindergottesdienstes von anonymer Hand zugegangen. Herzlichen Dank dem Geber! **Richter,** Diakonus.

Genossenschafts-Register.

Königliches Amtsgericht Abtheilung VII zu **Halle a/S.**
den 5. Februar 1883.

In das hiesige Genossenschafts-Register ist bei der sub No. 7 unter der Firma:

„Consum-Verein zu Cönnern
eingetragene Genossenschaft,"

eingetragenen Genossenschaft in Colonne 4 folgender Vermerk:

In der Generalversammlung vom 21. Januar 1883 sind laut des in beglaubigter Abschrift bei den General-Akten C. 5 befindlichen Protokolls vom 21. Januar 1883 zu Mitgliedern des Vorstandes gewählt:

a. der Zimmermann **Friedrich Berner** als Geschäftsführer,
b. der Zimmermann **Gustav Götter** als Stellvertreter,
c. der Zimmermann **August Enke** als Beisitzer,
— sämmtlich zu Cönnern. —

eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Februar 1883 an demselben Tage.

Königliches Amtsgericht Abtheilung VII.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage wird auf dem zwischen der Dessauerstraße und dem Dorfe Möglich belegenen Goldberg **eine städtische Sandgrube** eröffnet.

Es kostet eine zweispännige Fuhre Sand	1 M — ₰.
eine einspännige Fuhre Sand	„ 60 „
eine zweispännige Fuhre Lehm	„ 50 „
eine einspännige Fuhre Lehm	„ 30 „

Der Verkauf der hierzu erforderlichen Marken erfolgt innerhalb der Büreaustunden auf der Registratur des Stadtbauamtes.

Ohne Marken wird in der Grube nichts verabfolgt.

Halle a/S., den 1. Februar 1883. **Der Stadtbaurath. Lohausen.**

Liebau's Centralheizung

Reichs-Patent.

Vom **Kochherd** aus wird eine ganze Wohnung, ein ganzes Haus, **zuverlässig bei strengster Kälte,** durch Warmwasserheizung in bequemster Weise geheizt.

Jedes Zimmer erhält die Wärme **regulirbar** und **gute Ventilation.**

100 Häuser, von 5 bis 30 Zimmer Größe sind bereits mit bestem Erfolg ausgeführt, darunter in Halle 6, in Leipzig 7, in Magdeburg 14.

Silberne Staatsmedaille 1881.

Preislisten und Zeugnisse stehen zu Diensten.

Herm. Liebau, Magdeburg-Sudenburg.

Güter-, Gasthöfe-Verkauf.

Ein Gut, ca. 200 sächs. Acker, fast alles ums Gut herum, sehr gute Feldlage, Gebäude fast alle neu, Brennerei zu 1500—2500 Ltr. Maischraum, Dampfbetrieb für Dresch- u. Häckselmaschine und Schrotmühle.

Steuereinheiten 3296,88, Brandkasse 95,910 M.

Ein Gut mit 70 sächs. Ackern, Gebäude gut, Feldlage ausgezeichnet, 900 Steuereinheiten.

Ein Gut mit 47 sächs. Ackern, Gebäude gut, Feldlage sehr gut, 735 Steuereinheiten.

Ein Gut mit ca. 40 Ackern, Gebäude ganz neu, Feldlage sehr gut, 656 Steuereinheiten, und noch viele andere Güter, schon von 7 Acker an, habe ich im Auftrage zu verkaufen.

Genauer Anschlag wird portofrei von jedem Grundstück zugeschickt.

Ein sehr schöner Gasthof mit Tanzsaal, sehr vielem Verkehr, sogar viele Reisende verkehren da, wird wegen Krankheit verkauft u. ist mit 6000 M Anzahlung zu übernehmen. Genauer Anschlag wird portofrei zugeschickt.

Auch noch kleinere Gasthöfe mit und ohne Feld habe ich im Auftrage zu verkaufen und nur mit der reellsten Bedienung werde ich es ausführen und gegen jeden Käufer gerecht dastehen.

W. Petzold,
Agent in **Dahlen i/S.**

Kapitalisten

finden kostenfreie Unterbringung ihrer Gelder auf nur feinste Hypotheken durch General-Agent **Reiche, Bahnhofstr. 1.**

Wegen Kränklichkeit verkaufe meine **Restauration** mit gr. Garten und Inventar.

Persönliche Meldungen nimmt entgegen der Besitzer **Richard Schmalz,** „zum Paradies" in Jena.

Gartenverpachtung.

Die **Gärten des Rittergutes Kalbsrieth** nebst Competenzen, Gewächshaus, Grasnutzung, Obst, Acker. Wohnung sind v. 1. April d. J. an zu verpachten. Auskunft ertheilt Herr **Inspektor Otto, Kalbsrieth.**

Pension.

Junge Mädchen, welche die höheren Töchterschulen besuchen wollen o sich zu ihrer weiteren Ausbildung in Halle aufzuhalten wünschen, fir Pension bei einer Dame, welche lange Zeit als Erzieherin im Auslandwesen und der die besten Zeugnisse ihrer bisherigen Thätigkeit zur Seite stehen. Beaufsichtigung der Schularbeiten, gediegener musikalischer Unterricht, sowie normale körperliche und geistige Pflege werden zugesichert. Umgangssprache englisch.

Fräulein Fitzau, gr. Ulrichstraße 1.

Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Pastor **Pfanne,** Marktkirche, Frau **Wollmer,** gr. Klausstraße.

Ein Oekonomie-Elede,

der Lust und Anlage für Erlernung des Gutswirthschaftsbetriebes hat und gut empfohlen ist, findet ausgezeichnete Gelegenheit sich praktisch und theoretisch weiter auszubilden, auf einem Rittergute in der Nähe von Cassel. Anfragen mit Zeugniß-Abschriften und Curriculum vitae zu adressiren Litr. B. C. 3346 an die Annoncen-Expedition **Th. Dietrich & Co.** in **Cassel.**

Sohn eines Landwirths, Mitte 20er, welcher jetzt als Verwalter thätig, **sucht** per 1. April oder zeitiger **Stellung.** Derselbe sieht mehr auf Musterwirthschaft als Gehalt. Gef. Off. unt. S. S. 172 an **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** erbeten.

Ein junger Mensch

im Alter von 17 Jahren, welcher den zweijährigen Cursus einer Ackerbauschule besucht und ein Jahr auf einem Gute gelernt hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung als Amtsschreiber bei einem Amtsvorsteher Stellung. Auch würde derselbe in der Wirthschaft, wenn eine solche vorhanden ist, mit thätig sein. Gef. Off. erbitte unter den Buchstaben N. O. postlag. Körbisdorf bei Merseburg.

Wirthschafterin gesucht,

per 1. Mai für ein Gut bei Cassel, muß im Stande sein, einer größeren Milchwirthschaft vorzustehen. Gehalt M 300 und freie Station. Offerten mit Abschrift von Zeugnissen unter Lit. A. B. No. 3345 an die Annoncen-Expedition **Th. Dietrich & Co.** in **Cassel.**

Bandwurm

mit Kopf, Spul- u. Madenwürmer entfernt **gefahrlos radical** in ½—2 Std. ohne **Vorkur, Erfolg garantirt.** Tausende geheilt (auch brieflich).

H. E. Kurth, Cassel.

Geehrter Herr **Kurth,** für den überraschenden Erfolg Ihrer Kur, durch welche meine Frau von dem Bandwurmleiden befreite, unsern herzlichsten Dank. **A. Bernicke,** Lehrer u. Frau, in Plößnitz.

Billige Pension Markt 24, III.

80 Ctnr. hochfeine Esparsette, à Ctr. 20 M, liegen noch zum Verkauf bei **Reussner** in **Fienstedt.**

Ein br. Windspiel mit weißen Flzugel. Friedrichstr. 9 b. Hausmann.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Krankenlager unser guter Sohn, Schwiegersohn und Gatte, der Gutsbesitzer

Robert Panitzsch

im noch nicht ganz vollendeten 33. Lebensjahre, welches hierdurch seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Löbersdorf und Zaasch, den 7. Februar 1883.

Dank.

Für die herzliche Theilnahme beim Begräbnisse unseres lieben Entschlafenen, des Böttchermeisters **Hermann Wurmstich,** sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830209 1-18/fragment/page=0008